

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

234 (6.10.1908)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate 50 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag  
Karlshofdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil und Legte Post: Wilhelm Kolb;  
für den übrigen Inhalt: A. Weichmann.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Siegler in Karlsruhe.

### Ein alldeutscher Verein für Verleitung zur Fahnenflucht.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns:  
Der Zwischenfall von Casablanca, dessen Erledigung durch gegenseitiges Einvernehmen ohne Demütigung eines der beiden streitenden Teile, sicher zu sein schien, hat plötzlich eine für Deutschland sehr peinliche Wendung genommen. In Casablanca waren, wie erinnerlich, sechs Mann der französischen Fremdenlegion, darunter drei Deutsche, desertiert, hatten sich unter den Schutz des deutschen Konsuls begeben, waren aber befehlungsgeachtet von französischem Militär gewaltsam verhaftet worden. Da für jeden unparteiischen Beobachter klar war, daß sich bei diesem Vorfall sowohl der deutsche Konsul als auch die französische Militärbehörde im besten Glauben befunden hatte, jedes auch für sein Verhalten schwerwiegende Rechtsgründe ins Treffen führen konnte, schien der Zwischenfall eher das Material zu einem interessanten völkerrechtlichen Prozeß als den Anlaß zu einem sachlich tiefgreifenden Konflikt zu bilden.

Nun erhebt sich aber plötzlich ein Herr Ohle-Köln, Vorsitzender des deutschen Vereins gegen die Fremdenlegion, und erklärt, daß die Desertion, die zu dem Zwischenfall von Casablanca führte, das Werk des Vereins gewesen, der dabei „ebenso wie der deutsche Konsul“ (1) berechtigt zu seinem Vorgehen gewesen sei. Derselbe Verein hat ferner die lächerliche Unverschämtheit begangen, durch seinen Vorsitzenden bei der französischen Regierung „Einspruch gegen die Vergewaltigung des deutschen Konsuls in Casablanca zu erheben“. Man sieht, Herr Ohle-Köln begnügt sich nicht damit, die Soldaten Frankreichs zur Fahnenflucht zu verleiten, er unterhandelt mit der französischen Regierung als Macht zu Macht, und er stellt die eigene, die deutsche Regierung in der unheilvollsten Weise bloß, indem er von ihrem Vertreter dem Konsul von Casablanca so redet, als ob er weiter nichts als der junge Mann des Vereins gegen die Fremdenlegion wäre, und Herrn Ohle in Köln dazu brauchte, um gegen „Vergewaltigung“ geschützt zu sein. — Es ist ganz natürlich, daß sich die deutsche Regierungspreffe jetzt beeilt, den deutschen Verein gegen die Fremdenlegion und seinen famosen Vorsitzenden von sich abzuschütteln. Die „Kölnische Zeitung“ erklärt jetzt, es verhalte sich ganz von selbst, daß die deutsche Regierung im allgemeinen und die deutschen Konsularbehörden in Marokko solchen Unternehmungen durchaus fernstehen und sie nur mißbilligen können.

Leider besteht keine Aussicht, daß die skandalöse Angelegenheit mit dieser Erklärung erledigt ist. Es ergibt sich nämlich sofort die Frage, wie es möglich war, daß in Casablanca, wo jeder Deutsche vom anderen weiß, was er zu Mittag isst, eine deutsche Desertionsagentur arbeiten konnte, ohne daß ihre Existenz und Tätigkeit vom deutschen Konsul bemerkt wurde? Wie es möglich war, daß der deutsche Geschäftsträger in Marokko, dessen erste Aufgabe es ist, zu beobachten und der Regierung in Berlin Bericht zu erstatten, nicht wußte, welche schmutzige und gefährliche Geschäfte von Deutschen in Marokko betrieben wurde? Schließlich, wie es möglich war, daß unsere ausgezeichnete preussische Polizei, die für jeden sozialdemokratischen Wahlvereinsvorsitzenden ein besonderes Aktenfaszikel hat, die Existenz eines Vereins übersehen konnte, der sicher mehr als irgend ein anderer verdiente, von den Behörden auf das sorgfältigste beobachtet zu werden. Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus Berlin telegraphieren, der Verein sei „hier bisher völlig unbekannt“ gewesen. Die französische Presse aber wußte von seiner Existenz, sie hat sofort nach der Desertion von Casablanca erklärt, daß hier eine deutsche Desertionsagentur im Spiele gewesen sei. Diese Behauptung wurde von deutsch-offiziöser Seite bestritten und erst jetzt, nach dem kompromittierenden Auftreten des Herrn Ohle in Köln muß der Berliner Offiziosus der „Kölnischen Zeitung“ zugeben, daß die französische Behauptung vom Bestande einer Desertionsagentur „allem Anschein nach eine unerfreuliche Bestätigung“ gefunden habe.

Es erhebt sich also abermals die Frage: Wie war es möglich, daß die französische Presse über tatsächliche Vorgänge, die sich unter den anderthalb Duzend Deutschen von Casablanca abspielten, besser unterrichtet war als der deutsche Konsul am Orte, als der deutsche Geschäfts-

träger in Marokko und die Regierung in Berlin? Und kann man es den Franzosen übel nehmen, wenn sie der deutschen Regierung nicht glauben wollen, sondern hinter der Sache mehr vermuten, als eine ungläubliche Hummel und Ahnungslosigkeit? Herr Ohle-Köln redet vom deutschen Konsul in Casablanca so, als ob er sein Agent wäre, aber der deutsche Konsul hat auch wie sein Agent gehandelt. Der Schein spricht gegen ihn, aber nicht bloß gegen ihn, er spricht auch gegen die deutsche Regierung. Wir haben es schon erlebt, daß preussische Behörden russische Staatsangehörige unter Androhung der Ausweisung zum Landesverrat verleiten wollten. Es wäre ein niederschmetternder Beitrag zum Kapitel der deutschen Treue, wenn sich nun am Ende noch herausstellen sollte, daß deutsche Reichsbeamte — antimilitaristische Propaganda in einem französischen Truppenteil getrieben oder auch nur im entferntesten begünstigt hätten. Der Reichstag wird sich hoffentlich nach seinem Zusammentritt beileben, im Interesse der hier wirklich gefährdeten „nationalen Ehre“ und der guten Beziehungen zu Frankreich volle Aufklärung und schnelle Entfernung der kompromittierten Beamten zu verlangen, wenn nicht etwa schon zuvor eine entscheidende Klärung erfolgt sein sollte.

Sobiel steht allerdings heute schon fest: Deutschland ist durch das täppische Treiben seiner alldeutschen Ueberpatrioten in Marokko so in die Klemme geraten, daß es froh sein muß, wenn es sich mit einigem Anstand von dem Schauspiel der Ereignisse zurückziehen kann. Und diese Wendung durch Herrn Ohles Fügung wird hoffentlich dem Weltfrieden nützlich sein!

### Politische Uebersicht.

#### Wie die Reichsschulden wuchsen.

Die Einnahmen des Reiches aus den indirekten Steuern und Verbrauchsabgaben sind allmählich um ein Vielfaches dessen gestiegen, was vor 30 Jahren eingenommen wurde. Gleichwohl haben die Hunderte von Millionen jährlich nicht ausgereicht, um anfangs den Militarismus, dann den Marinismus und zuletzt den Imperialismus zu befriedigen. Es sind Schulden über Schulden gemacht worden. Mit welcher Schnelligkeit mag eine kleine Tabelle zeigen.

Die Reichsschuld ist gestiegen:

im Rechnungsjahr	um	auf Mark
1877	72 203 600	*72 203 600
1878	66 657 100	138 860 700
1879	79 196 900	218 057 600
1880	49 728 900	267 786 500
1881	51 452 500	319 239 000
1882	29 712 500	348 951 500
1883	24 173 700	373 125 200
1884	36 874 800	410 000 000
1885	30 000 000	440 000 000
1886	46 201 000	486 201 000
1887	234 799 000	721 000 000
1888	162 755 900	883 755 900
1889	234 235 900	1 117 991 800
1890	199 815 900	1 317 797 700
1891	367 769 700	1 685 567 400
1892	55 272 100	1 740 842 500
1893	174 872 000	1 915 714 500
1894	165 505 300	2 081 219 800
1895	44 035 300	2 125 255 100
1896	15 987 200	2 141 242 300
1897	41 004 500	2 182 246 800
1898	40 703 900	2 222 950 700
1899	75 549 300	2 298 500 000
1900	97 150 000	2 395 650 000
1901	417 850 000	2 813 500 000
1902	—	—
1903	290 000 000	3 103 500 000
1904	100 000 000	3 203 500 000
1905	340 000 000	3 543 500 000
1906	260 000 000	3 803 500 000
1907	200 000 000	4 003 500 000
1908	250 000 000	*4 253 500 000

\* Beginn der Begebung von Reichsanleihen nach Abstozung der früheren Schulden des Norddeutschen Bundes.

\* Die Verzinsung erfordert nach dem Etat für 1908: 154 784 524 Mk.

Zu dieser Schuldsomme treten noch für 120 Millionen Mark Reichsschatenscheine, für die nicht etwa, wie fälschlich vielfach angenommen wird, der in gleicher Höhe zurückgelegte, nur für die ersten Bedürfnisse der Mobilmachung bestimmte „Reichskriegsschat“ als Deckung dient. Ferner sind an offenen Anleihecrediten noch für reichlich 183 Millionen zu begeben, während von dem Reichsinvalidenfond, der sich am 1. Januar 1876 auf 562 772 500 Mk. vorhanden waren, denen — nach amtlicher Aufmachung für 1906 — Verbindlichkeiten im Kapitalwert von 473 1/2 Millionen gegenüberstanden.

Die bürgerlichen Parteien betrachten es als „nationale Pflicht“, in diesem Ausgabentempo fortzufahren. Zwar sollen die Schulden nicht in demselben Maße wie bisher weiter wachsen, dafür sollen aber die jährlichen Einnahmen des Reiches durch erhöhte Steuern auf Tabak, Bier, Branntwein, Licht und Kraft, Plakate ins Uferlose vermehrt werden.

Wann wird der Mehrheit des deutschen Volkes endlich die Erkenntnis über diese nationale Verschwendung aufdämmern? —

### Deutsche Politik.

#### Preussisches Lehrereleud.

Folgendes, sehr bezeichnende Vorkommnis teilt die „Berliner Volkszeitung“ mit:

„Die Oberpostdirektion hatte dem Lehrer in Kraamsle zugesagt, er solle die von ihm Jahrgangste hindurch verwaltete Postagentur auch nach dem Ausscheiden aus dem Lehrertele weiterbehalten, falls die Regierung nichts dagegen hätte. Auf dieses Versprechen sich verlassen, baute der Lehrer ein Haus im Werte von 7000 Mk. Doch als es unter Dach war, traf die Hofpost ein, die Regierung wäre gegen die Ablösung der Agentur von der Lehrerstelle. Die Agentur sei notwendig zur Aufbesserung der Lehrerstelle. Auf Anraten der Postverwaltung will der enttäuschte Lehrer beim Kultusminister vorstellig werden.“

Daß der Mann Erfolg haben wird, ist nicht anzunehmen. Aber es ist doch geradezu ein Skandal, daß preussische Lehrer darauf angewiesen sind, um leben zu können, neben ihrem Amt auch der Post noch Dienste zu leisten. Dann wundert man sich über die jämmerlichen Resultate, die in den ostelbischen Schulen erzielt werden.

#### Das staatsgefährliche Verlangen nach einem konstitutionellen Kaiser?

Wie bereits kurz gemeldet, konfiszierte die Staatsanwaltschaft am Freitag Mittag in der Buchhandlung der „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. 60 Exemplare der bürgerlichen Revolutionsgeschichte von 1848, die im Verlag der Wiener Parteibuchhandlung jetzt in Lieferungen herausgegeben wird. Auf dem Jollant schon wurde dem Boten der Buchhandlung erklärt, „man“ glaube nicht, daß die Bücher ausgehändigt werden könnten, erst als der Bote nach stundenlangem Warten „ungemütlich“ wurde, gab man die Bücher frei und ließ den Boten gehen; kaum war er aber in dem Lokal der Buchhandlung angelangt, da erschien die heilige Hermandad 5 Mann hoch in der Buchhandlung und verlangte die Herausgabe der Schrift. Genosse Thieme sagte dem Kommissar, daß die Wachsche Geschichte der Wiener Revolution doch in jeder Bibliothek zu haben sei und daß es doch höchst komisch sei, ein so bekanntes Buch zu konfiszieren — es half nichts. Und als sich Genosse Thieme mit aller Entschiedenheit weigerte, die Geste herauszugeben, da ertönte plötzlich das Kommando zum „Vorgehen“; wie die Eischläpchen kletterten die Polizisten auf alle Schränke, alle Kisten und Kasten wurden umgedreht und — der preussische Staat war gerettet. Was die Staatsanwaltschaft mit der Konfiskation bezweckt, ist uns unklar. Der Kommissar ließ aber durchblicken, daß ein in der ersten Nummer des Wachschen Buches abgedrucktes antimilitaristische Flugblatt es der hohen Staatsanwaltschaft angetan habe. Das Flugblatt klingt aus in dem Verlangen nach einem konstitutionellen Kaiser. Ob auch selbst dieses Verlangen schon geeignet ist, den preussischen Staat aus dem Gleis zu bringen?

#### Die „Stehfragenproletarier“.

Ueber die Wohnsätze der Techniker besitzen wir eine Zusammenstellung des Bureau für Sozialpolitik, die Dr. Jädel bearbeitet hat und welche ein Bild von den Zuständen bei den Berliner Technikern gibt. Darnach hatten 30,74 Prozent der Auskunftsgebenden einen niedrigeren Anfangslohn als 1200 Mk., 34,21 Prozent bezogen in einem Alter von 30 und mehr Jahren ein Anfangsgehalt von 12 bis 1500 Mk., 56,65 Prozent hatten ein Jahreseinkommen von weniger als 2100 Mk. und 82,05 Prozent von weniger als 3000 Mk. Mehr als 4800 Mark hatten 3,33 Prozent. Im Alter von 25—30 Jahren hatten fast 70 Prozent ein Einkommen unter 2100 Mk. 60,58 Prozent der Beamten mit abgeschlossener Hochschulbildung, also Diplomingenieure, Doktoren usw. hatten weniger als 2400 Mk. Einkommen. Die Hälfte aller Beamten wendete allein für Wohnung zwischen 20 bis 30 Prozent des Einkommens auf. Die Statistik über Verheirathung ergab, daß nur 12,50 Prozent der Beamten unter 30 Jahren verheiratet waren, daß also das Einkommen der übrigen und ihre unfrüheren Lebensverhältnisse eine Ehe nicht gestatteten.

Bel  
Jo lange  
reichlich:  
poliert  
m. Auf-  
zu Mk.  
28  
nussbaum  
poliert m.  
flag Mk.  
38  
de, pol.  
mit  
mor Mk.  
38  
Aufsah,  
iert Mk.  
40  
nussbaum  
pol. mit  
helaufflag,  
Mk.  
42  
Läden,  
Arbeit in  
polst. Mk.  
48  
iert, mit  
helaufflag  
u. Polster  
Mk.  
75

Sind diese Leute etwas anderes als Proletarier und haben sie infolgedessen nicht dieselben Interessen wie die Arbeiter?

Kein Justizmord.

Aus Gießen wird der 'Frankfurter Zeitung' über die von uns vor einigen Tagen gebrachte Mitteilung, wonach im Jahre 1906 in Gießen ein Handwerksbursche unschuldig zum Tode verurteilt worden sein soll, berichtet, daß diese Nachricht auf Erfindung beruhe.

Wir hatten die Mitteilung der 'Badischen Presse' entnommen.

Wilow predigt altpreussische Sparsamkeit.

Fürst Wilow hat den Ministern und Staatssekretären eine Denkschrift zugehen lassen, deren Inhalt er mit den Führern der Blockparteien durchgesprochen hat.

Von einer Veränderung der Qualität unserer Verkehrseinrichtungen werde allerdings keinesfalls die Rede sein können; immerhin werde zu erwägen sein, inwiefern auch auf dem Gebiete des Verkehrs wesentl. gespart werden könne.

Was diese Sparsamkeit auf sich hat, besagt eine andere Nachricht, in der es heißt:

Es steht nunmehr fest, daß der Militäretat, wie er diesen Winter den Reichstag beschäftigen wird, für Preußen neu fordern wird einen Kavalleriebrigadestab, ein Kavallerieregiment, einen Kommandeur der Pioniere und ein Pionierbataillon.

Gespart wird also nach dem altpreussischen Rezept an den Kulturausgaben.

Reform des Strafvollzugs. Im Reichsjustizamt sind, wie offiziös verlautet, bereits Vorkehrungen getroffen worden, daß die Reform des Strafvollzugs unverzüglich nach der parlamentarischen Erledigung der Strafprozessreform in Angriff genommen werden kann.

Die Lehrer in Rheinland-Westfalen haben in einer von 1500 Lehrern besuchten Versammlung in Duisburg Gleichstellung im Gehalt mit den Regierungsekretären gefordert.

Der Bauarbeiterschutz in Donau-eschingen.

Man schreibt uns: Nachdem der Wiederaufbau der abgebrannten Häuser in Donaueschingen beginnen soll, ist es auch

an der Zeit, daß man sich mit der Frage des Bauarbeiterschutzes ernstlich beschäftigt. In dieser Hinsicht ist hier bis heute noch sehr wenig getan worden.

Die Unfallverhütungsvorschriften, Verbandsgesetz usw. werden hier im allgemeinen für überflüssig betrachtet. So wird es auch in Zukunft mit dem Gerüstwesen ausfallen, wenn nicht jetzt schon seitens der maßgebenden Behörden dafür gesorgt wird, daß die Schutzvorrichtungen usw. angebracht werden.

Offenlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß seitens der Behörden den nur allzu berechtigten Wünschen der Arbeiter Rechnung getragen wird.

Badische Politik.

Wie's gemacht wird!

Der junge Freiburger Waldmichel hat wie verschiedene andere Zentrumsblätter die folgende Klagennotiz verbreitet:

Der sozialdemokratische Terrorismus treibt stets neue, hin und wieder auch lächerliche Blüten. Die Verwaltung des Hoftheaters in Gera (Fürstentum Reuß) wollte für die Arbeiter eigene Vorstellungen, sogenannte Volksvorstellungen, zu ermäßigten Preisen veranstalten.

Diese verlogene Geschichte hat das Blatt des Reichslugenerverbandes zuerst folportiert. Der 'Vorwärts' ist in der Lage, die Tatsachen wie folgt festzustellen:

Der in Gera bestehende Bildungsausschuss hat mit dem fürstlichen Theater einen Vertrag abgeschlossen, wonach gegen ein Honorar von 500 Mark Sonntagsnachmittagsvorstellungen zu veranstalten sind.

Weiter veranstaltet die Theaterleitung noch besondere Volks- und Arbeitervorstellungen, die mit den vom Bildungsausschuss vorgesehenen nichts gemein haben.

Die 'sozialdemokratischen Gewerkschaften' haben weder mit der einen noch mit der anderen Art der Veranstaltungen etwas zu tun; auch weiß niemand in Gera etwas von Mißhelligkeiten der erwähnten Art.

Wir sind neugierig, ob die Zentrumsblätter von dieser der Wahrheit entsprechenden Darstellung Notiz nehmen.

Ein Zeichen des Fortschritts?

In den neuen engeren Ausschuss der nationalliberalen Partei wurde in der am Sonntag stattgefundenen Konferenz der Chefredakteur der 'Badischen Landeszeitung', Herr Dr. Munzinger gewählt.

Gegen die Rechtsabwendung der Nationalliberalen wenden sich die 'Bad. Nachrichten'.

„Eine taktische Einigung des Liberalismus in Baden wäre dadurch auf Jahre hinaus unmöglich gemacht und der badische Liberalismus würde in den Fehler vergangener Jahrzehnte zurückfallen, wo er sich zur Freude der gemeinsamen Gegner innerlich zerfleischt.

Zum Schluß hebt das Blatt hervor, daß es eine schwere Verleumdung an den liberalen Traditionen Badens und am badischen Volke wäre, würde man nicht alles tun, ein liberal-konservatives Regiment von unserer Heimat abzuwehren.

„Ganz gut, fühlt sich wohl.“ „Haben Sie den Brief abgegeben?“ „Natürlich!“ „Hat er ihn gelesen?“ „Wo denn? Wie wäre das möglich!“

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einsig autorisierte Uebersetzung von Adolf Gek.

84)

(Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

XIV.

Gegen Mittag sah sie im Gefängnisbureau vor Pawel, betrachtete durch den Nebel vor ihren Augen sein häßliches Gesicht und wartete auf eine Gelegenheit, ihm den Brief zu übergeben, den sie fest zwischen den Fingern hielt.

„Ich selbst bin wohl und alle anderen ebenfalls!“ sagte er leise. „Nun, und wie geht's dir?“

„Ganz gut! Jegor Iwanowitsch ist tot!“ sagte sie mechanisch.

„Ja?“ rief Pawel und senkte leise den Kopf.

„Weim Begräbnis hat die Polizei dreingehauen und einen verhaftet!“ fuhr sie treuherzig fort. Der Gehilfe des Gefängnisdirektors schmähte empört mit den dünnen Rippen, sprang von seinem Stuhl auf und brummte:

„Das gehört nicht hierher. Es ist verboten, über Politik zu sprechen!“

Die Mutter erhob sich ebenfalls und meinte in unschuldigem Ton, als hätte sie ihn nicht verstanden:

„Ich spreche nicht von Politik, sondern von einer Schlägerei! Gefährliche Sachen sind das, was ist wahr... haben sogar einem den Kopf zerplatzen!“

„Ganz egal! Ich bitte Sie, zu schweigen! Das heißt, über alles zu schweigen, was Sie persönlich nicht angeht... Ihre Familie und überhaupt Ihr Haus.“

Er fühlte, daß er mit seiner Rede nicht zurechtkäme, setzte sich an den Tisch, ordnete Papiere und fügte griesgrämig und müde hinzu:

„Ich — trage die Verantwortung, ja...“ Die Mutter blickte sich um, schob schnell den Brief in Pawels Hand und seufzte erleichtert.

„Man weiß gar nicht, worüber man reden soll...“ Pawel lächelte.

„Ich weiß es auch nicht.“ „Dann sind die Besuche ja überflüssig!“ bemerkte der Beamte erregt. „Zu reden haben Sie nichts, aber dabei kommen Sie hierher gelaufen und führen die Leute...“

„Findet die Gerichtsverhandlung bald statt?“ fragte die Mutter nach kurzem Schweigen.

„Neulich war der Staatsanwalt da, der sagte, es wäre bald so weit...“

Sie wedelten unbedeutende, überflüssige Worte; doch die Mutter sah, wie Pawels Augen ihr milde und freundlich ins Gesicht blickten. Er war gleichmäßig und ruhig wie immer, hatte sich nicht verändert, nur der Bart war stark gewachsen und machte ihn älter.

„Ich habe dein Patent gesehen.“ Pawel blickte ihr unbewandt, stumm fragend in die Augen.

„Es geht ihm gut, der Junge ist munter und gesund, bekommt bald eine Stelle. Weißt du noch, er hat stets um schwere Arbeit gebeten?“

Der Sohn verstand sie, nickte und antwortete mit listigem Rächeln in den Augen:

„Natürlich... ich erinnere mich wohl!“ „Nun, flücht du!“ meinte sie befriedigt und durch seine Freude gerührt.

„Ich habe dich gebrüht.“ „Ich danke dir, Mutter!“

Ein freudiges Gefühl berauschte sie fast, sie fand nicht die Kraft, ihm laut zu antworten und erwiderte mit einem schweigenden Händedruck.

Zu Hause traf sie Sascha. Das Mädchen erschien gewöhnlich an den Tagen, an denen die Mutter zum Besuch fortgewesen war. Sie fragte niemals nach Pawel und wenn die Mutter selbst nicht von ihm sprach, begnügte sie sich damit, gespannt in ihr Gesicht zu blicken.

„Nun, wie geht es ihm?“

„Wir wollen noch eine Woche warten. Aber was glauben Sie: wird er einberufen sein?“

Sie schob die Brauen zusammen und blickte unbeweglich in das Gesicht der Mutter.

„Ja... Ich weiß nicht. Ich denke, er wird fliehen,“ erwiderte die Mutter nachdenklich. „Warum soll er nicht fortgehen, wenn er das ohne Gefahr kann?“

Sascha schüttelte den Kopf und fragte dann trocken: „Wissen Sie nicht, was der Kranke essen darf? Er bittet um Essen.“

„Alles darf er — alles! Sofort gebe ich ihm etwas.“ Sie ging in die Küche; Sascha folgte ihr langsam.

Ihr Gesicht war blaß, die Augen sehnüchelig weit geöffnet und ihre gitternden Lippen flüsterten mit Anstrengung leidenschaftlich und jämmerlich:

„Ich möchte Sie bitten... Ich weiß, er gibt keine Zustimmung nicht! Neben Sie ihm zu! Sagen Sie ihm, daß er für die Sache notwendig sei, daß ich fürchte, er würde krank. Sie sehen — die Gerichtsverhandlung ist noch immer nicht festgesetzt.“

Es wurde ihr augenscheinlich schwer, zu reden: ihre Stimme klang ungleichmäßig, wie eine Saite, die gestimmt wird und dann plötzlich zerreißt. Sie senkte müde die Lider, biß sich auf die Lippen und die Finger ihrer zusammengereibten Hände knackten.

Die Mutter war durch diesen Ausbruch heftig betroffen, verstand ihn aber, umarmte Sascha erregt und antwortete traurig: „Mein Liebes Mädchen! Er gehorcht niemandem als sich allein, niemandem!“

Beide schwiegen einen Augenblick, eng aneinander geschmiegt. Dann befreite Sascha behufsam ihre Schultern von den Händen der Mutter und sagte gitternd:

„Ja, Sie haben recht! Das ist alles Dummheit... Nerven.“ (Fortsetzung folgt.)

Herabsetzung der Tarife für Mostobst.

Die Landwirtschaftskammer hat bei der Regierung eine Herabsetzung der Tarife für Mostobst in den Monaten Oktober und November ds. J. für das badische Bahnnetz beantragt.

Die neuen badischen Amtsblätter sind bereits in der Zahl von 22 vorhanden, sie tragen sämtlich den Titel „Amtliches Verordnungsblatt für den Amtsbezirk...“

Bahngefährdung durch kranke Führer.

Man schreibt uns: Es wird in diesem Artikel dieses Blattes eine regelmäßige ärztliche Untersuchung der Führer und Wärter gefordert und das mit Recht.

Cheater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Die Abreise“ — „Durchs Fenster“ — „Flauto solo“.

Ein musikalischer Einakter-Abend. Eine Uraufführung und eine Neu-Aufführung. Also drei Opern auf einmal.

„Die Abreise“ — ein Musikalischer Einakter-Abend. Eine Uraufführung und eine Neu-Aufführung. Also drei Opern auf einmal.

„Flauto solo“ war unseres Wissens bereits für die letztjährige Saison zur Aufführung bestimmt gewesen, warum die eigentlich kaum heute noch als Novität anzusprechende kleine Oper keinen Platz mehr in dem doch mit Novitäten gewiß nicht reich besetzten Repertoire des verstorbenen Spieljahres finden konnte, ist uns freilich schleierhaft.

Caluß noch zu bedenken, daß der Verkehr von Tag zu Tag größere Dimensionen annimmt.

Soziale Rechtspflege.

Krankenversicherung und Haftpflichtversicherung. Ein Arbeiter erlitt in dem Betriebe eines industriellen Werkes, in dem er tätig war, einen Unfall.

Ohne daß die Haftpflichtversicherungsgesellschaft sich endgültig geweigert hätte, dem Verletzten Entschädigung zu gewähren, verlangte der Kranke später doch von der Krankenkasse das ihm zustehende Krankengeld, und trotzdem sich die Kasse auch auf die mit dem Kassemitgliede getroffene Vereinbarung berief, wurde sie gleichzeitig vom Badischen Verwaltungsgericht zur Zahlung verurteilt.

Gerade dieser Paragraph — so meinte das Gericht — ist dazu angetan, die Zahlungspflicht der Kasse zu beweisen, denn es ist ja darin immer nur von den erfolgten Leistungen der Kasse die Rede und von den Rechten, die ihr nach Erfüllung ihrer Verpflichtung zustehen.

Gewerkschaftliches.

Die Kettenhämmer im Industriegebiet Kalen führten im Sommer eine Lohnbewegung. Sie verlangten unter anderem, unter besonderer Rücksicht auf die übrige Entlohnung, eine Lohn-erhöhung von 15 Prozent.

Aus der Partei.

Franz Tuhauer

Der am Samstag in Berlin gestorben ist, gehörte zu den ältesten Kämpfern unserer Partei. Mit dem Namen Tuhauer sind die Berliner Parteikämpfe in den achtziger Jahren und die politische Aufklärung des preussischen Ostens eng verknüpft.

Er kehrte nach Berlin zurück und wirkte hier, stets von der Ausweisung bedroht, auf schwierigstem Posten. Als die Arbeiterbewegung nach den ersten Jahren der Unterdrückung sich wieder auf ihre Organisationsaufgaben besann, gründete Tuhauer 1880 den Fachverein der Tischler in Berlin und blieb bis zum Jahre 1888 erster Vorsitzender dieser Gewerkschaft.

Ueber die Budgetfrage

werden eine solche Menge von Resolutionen beschloffen, daß es für die Raumverhältnisse unseres Blattes unmöglich ist, alle diese Resolutionen auch nur zu registrieren. Es sei daher bemerkt, daß in Norddeutschland der Beschluß des Parteitagcs fast durchweg gebilligt wird.

Die Parteiversammlung ist der Meinung, daß es im Interesse der Gesamtpartei dringend geboten ist, bei allen prinzipiellen und taktischen Auseinandersetzungen sachlich, parteigeneigt und unter Beachtung der abweichenden Meinungen zu diskutieren.

Würde diese Auffassung sich allgemein durchsetzen, dann würde es zu so unglücklichen Beschüssen wie denjenigen von Dresden und Nürnberg gar nicht kommen.

Die Abstimmung der Reichstagsabgeordneten. Von den 43 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten — den an Stelle Ehrharts neugewählten Genossen Binder eingerechnet — wählten 38 den Verhandlungen des Nürnberger Parteitagcs bei.

einige sechsmal, von verdientem herzlichen Beifall begleitet, vor der Kampe erscheinen konnte. Ob sich „Flauto solo“ längere Zeit, wie z. B. „Tiefenland“, halten wird, erscheint fraglich.

Und nun zur Knorr'schen Oper „Durchs Fenster“. Das war eine harte Nuß. Uns bleibt bis zum Augenblick ein Rätsel, wie dieses Werk überhaupt zu uns nach Karlsruhe gelangen konnte, auf welchem Wege? Am Ende gar auch „durchs Fenster“?

Dr. David, Dieb, Dr. Franz, Frohme, Heine, Gildenbrand, Hue, Loren, Nothe, Sachs, Dr. Südekum, Rob. Schmidt und Ulrich. Es fehlten Binder, Goldstein, Seering, Stücklin und Vollmar.

Paris. Der seit 30 Jahren in Paris bestehende Deutsche Sozialdemokratische Leseklub hält seine regelmäßigen Versammlungen an jedem Samstag um 9 Uhr im großen Saale des Restaurants Senn, 9, Rue de Valois (Palais-Royal) ab.

Hausen i. B., 6. Okt. Die Monatsversammlung des sozialdemokratischen Vereins findet am nächsten Samstag, 10. Okt., abends 8 Uhr, statt; verschiedener Umstände wegen mußte sie auf diesen Samstag verschoben werden.

Kommunalpolitik.

Zur Speisung bedürftiger Schulkinder hat die Stadterordnetenversammlung in Berlin 70 000 Mk. bewilligt. Es dürfte diese Summe für Berliner Verhältnisse kaum ausreichend sein.

Badische Chronik.

Ettlingen.

Für die Familien der verunglückten Maurer gingen weiter ein: Freie Radler Ettlingen 8 Mk.

Ortskrankenkasse. In der am letzten Samstag stattgefundenen gutbesuchten Generalversammlung wurde nach längerer Diskussion die Erhöhung des Beitrags um 1 Prozent mit großer Mehrheit angenommen.

Einige Änderungen des Statuts und der Vertrag mit den Neuzugewandten wurden einstimmig genehmigt. Die Arbeiterchaft Ettlingens aber möge es sich merken, daß es die Vertreter der freien Gewerkschaften waren, welche dieses Werk von großer sozialer Bedeutung zustande gebracht haben.

Die Beitragsberechnung tritt mit dem 1. November, die Familienversicherung mit dem 1. Januar in Kraft.

Rastatt.

Die Differenzen mit der Brauerei Franz sind vorläufig beseitigt. Nachdem Herr Fahländer nicht nachweisen kann, daß ihn die Bierfabrik beleidigt haben, sondern das Umgekehrte der Fall ist, wird die Sache dem Gericht übergeben.

Fräulein bekommen und von Gemeinderäten befreit werden wie zum Beispiel:

„Der Zufall spielt oft wunderbar, und will Er nicht — spielt man man ihm!“ oder: „Man rufe das Volk!“ oder: „Der Pöbel tanzt!“ Wie ordinär! Er tanzt mit Dirnen!“ usw.

Ebenso notwendig erweist sich auch die engere Zusammenfassung der Vorgänge, sobald sie nicht berakt dützig erscheinen und die Bühne nicht so oft leer bleibt. Die szenische Behandlung des Chors mutet naiv an.

Es waren keine angenehmen Eindrücke, die uns da vermittelt wurden, dennoch bereitet das gutmütige Publikum dem Komponisten eine kleinen Erfolg, um ihm über alle Verfehltheit des Werkes hinweg wenigstens seine Achtung vor seiner Person zu zeigen.

Auch dieses Werk leitete Dr. Göhler. Der Komponist wird ihm Dank wissen. Uns interessiert nur eines: „Durchs Fenster“ ist die erste Novität, die uns Herr Göhler brachte; haben wir in ihr etwa den Geschmack Dr. Göhlers zu erkennen, den Grabmesser musikalischer Werte für die zukünftigen Musikwerke, die uns Herr Dr. Göhler bescheren wird?

Um die Wiedergabe der Hauptrollen machten sich die Damen Westhofen, Ethofer, Teres, sowie die Herren Busfeld und Noha verdient. Es gehörte manchmal ein Stück Selbstverleugnung zu diesem Hürdenstücken mit Hindernissen. Besonders Frä. Teres mag davon zu erzählen wissen.

Als Sieger des Einakterabends ging zweifellos wieder D'Alberts „Abreise“ hervor. Das Publikum zeigte dem Dichter sichtlich seine Sympathie.

gefehten etwas einzudämmen, damit solche Differenzen nicht wiederkehren.

Bruchsal.

Am letzten Mittwoch war die militärische Zuchthauswache das letzte Mal aufgezoogen; vom 1. Oktober ab versehen Aufseher der Anstalten den Außen-Wachdienst. Die Arbeiterchaft braucht den Marsjüngern keine Träne nachzuweinen, denn oft genug wurden dieselben, da sie viel freie Zeit hatten, als billige und willige Arbeitsträfte verlangt.

Die fällige Monatsversammlung des sozialdemokratischen Vereins am Samstag Abend hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Genosse Kolb erstattete Bericht über den Rünzberger Parteitag. In der ausführlichsten Weise erörterte er die Budgetfrage, die mit Beifall aufgenommen wurde.

Freiburg.

Das Arbeitersekretariat. (Schluß.)

Der schriftliche Verkehr gestaltete sich zu einem sehr umfangreichen. Es wurden vom Sekretariat aus verandt: 307 Drucksachen und 197 Briefe, Eingaben usw.

Eine berufliche Gliederung von den Besuchern, die das Sekretariat in Anspruch nahmen, geben wir erst im Jahresbericht, ebenso die Organisationsverhältnisse der Besucher. Wir müssen die Wahrnehmung machen, daß in der Agitation viel zu wenig dem Sekretariat Beachtung geschenkt wird.

Die Kasseeverhältnisse können wir auch erst mit dem Jahresbericht geben, da das Sekretariat erst seine Einkünfte erhält, wenn die Gewerkschaften ihr Quartal abgeschlossen haben.

So etwas hört man selten aus dem Munde einer juristischen Person, daher erwähnen wir dieses. Als ein dringendes Bedürfnis wird es empfunden, die Statistik des Gewerbegerichts weiter auszubauen. Es sind deshalb mit den Beisitzern zum Gewerbegericht Unterhandlungen gepflogen worden.

„Das Fräulein in Schwarz“, eine neue dreiaktige Komödie von Rudolf Kothar, wird im Neuen Schauspielhause in Berlin im Oktober zur Uraufführung gelangen.

Folkshühne (siehe Freitagnummer). Bis jetzt sind folgende Einschüßungen erschienen: 1. Schillers „Kabale und Liebe“, bearbeitet von Franz Wehring.

2. Jbsens „Rora“, bearbeitet von Konrad Schmidt. 3. Langmanns „Bartel Lurafer“, bearbeitet von John Schilowski. 4. Rosenoms „Kater Lampe“, bearbeitet von Hermann Wendel. 5. Wagners „Lannhäuser“, bearbeitet von Wilhelm Maufe.

Ein neues Warenhaussystem.

Das Passagekaufhaus in Berlin.

Im Norden Berlins ist ein Monumentalbau errichtet worden, der ein neues, in seiner Organisation eigenartiges Warenhaus beherbergt. Zwischen der Friedrich- und der Oranienburgerstraße erhebt sich das imposante Bauwerk.

So entstand dieses „Kaufhaus vereinigter Spezialgeschäfte“, nicht, wie man es gern hinstellen möchte, etwa aus der sozial-

unserer Gewerkschaftler an dieser Stelle das Ersuchen, bei vor- kommenden Fällen das Sekretariat davon zu verständigen. In Zukunft muß dem Krankenlassenwesen ein größeres Augenmerk zugewendet werden, da hier viele Fälle zu registrieren wären, wo unsere Unternehmer aus Geschäftsüberhäufung es übersehen, ihre Arbeiter in die richtige Verdienstklasse anzumelden und wo die Arbeiter dann darunter zu leiden haben.

Arbeiterabstinenzbund. Mittwoch, abends 7/9 Uhr, im goldenen Apfel, Kaiserstraße 85, 2. St., außerordentliche Versammlung. Vortrag von Dr. Riedlin über Geschlechtskrankheiten und Alkohol. Gäste sind willkommen.

Zur hiesigen Gafnerbewegung. Der hier von den Gafnergehilfen am 15. August gefündigte Tarif wurde auf ein weiteres Jahr erneuert. Es wurde von seiten der Meister betont, daß die Geschäftslage die denkbar ungünstigste sei, keine durchgreifenden Verbesserungen zulasse; man müsse sich bis zu Eintritt der besseren Konjunktur mit nachstehenden Zugeständnissen begnügen.

Die neuerbaute Blindenbergsanstalt Karlstraße 81 ist jetzt vollendet. Für Sonntag und Montag ist dieser Neubau allen Besuchern geöffnet.

Laut Verkehrsverein haben sich im Monat September ds. Js. 10 707 Fremde in unserer Stadt aufgehalten.

Milchpantfcher. Vom Gr. Bezirksamt hier wurden wegen Verkaufs minderwertiger Milch bestraft: Der Milchhändler Heinrich Scherer in Brodingen zu 6 Mk. oder 2 Tage Haft, ferner die Milchhändlerin Julius Schwing Witwe hier zu 10 Mk. oder ebenfalls 2 Tage Haft.

Am Mittwoch, 14. Oktober, abends halb 9 Uhr, spricht im Saale der Insellbrauerei Feiertag der Reichstagsabgeordnete v. r r r über die Reichsfinanzreform. Die Versammlung geht von dem Reichsparteilichen Verein aus.

Stadttheater. Spielplan: Dienstag, 6. Oktober: „Cornelius Hof“, Lustspiel; Mittwoch, 7. Oktober, „Kater Lampe“ von Emil Ratschow; Donnerstag, 8. Oktober, „Der Zigeunerbaron“; Samstag, 10. Oktober: Neueinstudiert: „Ballstaff“, literarische Komödie; Sonntag, 11. Oktober, mittags 3 Uhr: (kleine Preise): „Sufarenfieber“; abends 7 Uhr: „Lannhäuser“.

Waldshut.

Der erste Rheindampfer. Noch ist es nicht lange her, daß die hiesige Einwohnerschaft dem neuesten Verkehrsmittel, dem ersten Luftschiff, jubelte, während am Samstag früh ein zwar schon älteres, doch für hier ganz neues Verkehrsmittel, der erste Raddampfer, von Rheinfelden her hier anlangte. Derselbe legte auf Schweizerseite bei der Hüppe an, um nach mehrtägiger Aufenthalt Schaffhausen zu weiterzubampfen.

Das Passagekaufhaus tritt in der Hauptsache nur als Vermieter auf, die Mieter haben einen Minimalmietbetrag zu zahlen, der sich nach Erreichung eines bestimmten Umfanges steigert. Ein Teil der Miete ist im voraus zu erlegen, der Rest und die späteren Zahlungen werden von der Verwaltung des Passagekaufhauses jezt nach der Eröffnung von den laufenden Verkaufseinnahmen in Form von Umsatzgebühren erhoben.

Auch Reklame und Expedition besorgt die Passageverwaltung gegen eine entsprechende Belastung der Mieter, die ihren Anteil gleichfalls sofort in Gestalt der erwähnten Umsatzgebühren zu entrichten haben. Reklamezwecken dient die Errichtung von Geschäftsstellen für Stellenvermittlung, Wohnungen, Notenschreiber, für Vermittlung von Einrichtungsgegenständen, für Beforgung von Gas- und Wasserleitungsreparaturen, Verkauf von Theaterkarten. Die Gesellschaft will auch eine Waschk- und Reinigungsanstalt betreiben, die Aufbügung von Kleidern besorgen und selbst die Bestellung von Maschinen gehört zu den vorgezeichneten Aufgaben.

Die Passagegesellschaft bietet ihren Mietern und deren Kunden die Vorzüge großer und eleganter Räume, die bisher ein Sonderrecht der großen Warenhäuser den kleineren Geschäften genüber darstellten. Doch nicht nur die Verfügung über großen Raum, über prächtige Ausstattung und Beleuchtung

politischen Erwägung, durch Vereinigung von Detailhändlern ein den großen Warenhäusern ebenbürtiges Unternehmen zu schaffen, um der germalnenden großhändlerischen Konkurrenz auf diese Weise erfolgreich zu begegnen, sondern gewissermaßen aus spekulativer Verlegenheit. Sechzig einzelne Detailgeschäfte haben den Bau bezogen, nichts unterschiedet in der inneren Anordnung, der Verteilung der vielen Betriebe in einzelne, räumlich nicht getrennte Abteilungen von dem gewohnten Bild in den bestehenden Kaufhäusern.

Der Kaufmann in der Wirtschaft. Die Kaufmannschaft in der Wirtschaft.

Partial text visible on the far right edge of the page, including words like 'Haut', '7 M', 'gleit', 'war', 'eine', 'der', 'ber', 'das', 'total', 'brau', 'zwei', 'Gene', 'ein', 'jähr', 'er fu', 'baut', 'und', 'höll', 'Zurri', 'den', 'güch', 'an di', 'tes r', 'mind', 'Berfo', 'besser', 'obst', 'durch', 'meine', 'wird', 'fassen', 'das n', 'der S', 'hält', 'Turn', 'lung', 'gestell', 'wird', 'ausfü', 'den', 'schönf', 'zu be', 'jedoch', 'aus de', '81jäh', 'er m', 'einem', 'Nach', '18jäh', 'sch o', 'verlich', 'überm', 'schwäc', 'nehm', 'schäfts', 'häuser', 'falten', 'große', 'Entwid', 'stungs', 'sagekau', 'geschäfts', 'auch in', 'Preisen', 'die Teil', 'Inhaber', 'doch sel', 'von 60', 'noch la', 'fangreic', 'diesem', 'Zeitsch', 'hin ist', 'den Bes', 'trägt al', 'fall in', 'gleich g', 'gruppen', 'Za', 'schaftl', 'sein ma', 'Reklame', 'tauffu', 'Alexa', 'seine B', 'Detailh', 'Entwickl', 'Der', 'mein u', 'Nadi ha', 'Kauf', 'taufend', 'verbeten', 'wegen di', 'regeln g'

\* Trübsberg, 5. Okt. In hiesiger Gegend treiben unredliche Gauner ihr Unwesen, indem sie 3/4 Meter Stoff zu einem Anzug für 25 Mk. anbieten, solchen aber in einem Fall für 7 Mark absetzen. Anderwärts wurde das Doppelte für die gleiche Ware gelöst.

- Opfer der Arbeit. In der Schwarzwälder Metallwarenfabrik wurde ein Arbeiter dadurch erheblich verletzt, daß eine zur Metallbrüderei benötigte Modellform zerbrach, ehe der Leim genügend getrocknet war.

- In der „Nöhlebrauerei“ erhielt beim Warten der Pferde der damit betraute Fuhrmann durch einen Hufschlag an den Kopf bedeutende Verletzungen. Beide mußten in das Spital verbracht werden.

- Im Benachbarten K u h b a ch brannte am 1. Oktober früh das Döbische Anwesen gegenüber der Wirtschaft zum „Frieden“ total nieder. Der Gesamtschaden beträgt circa 7000 Mk. Der brandbeschädigte Eigentümer ist versichert, während dies bei zwei Mietern nicht der Fall ist. Ein 6-jähriges Kind hat das Feuer verursacht.

\* Seidelberg, 5. Okt. In der Nacht zum Sonntag machte ein am 1. Oktober beim hiesigen Bataillon eingetretener Einjähriger namens B r a u n seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich vom Zuge überfahren ließ. Ursache unbekannt.

Obstmarkt in Pforzheim.

Wie bekannt gegeben wird, soll seitens des Landesobstbauvereins im Einverständnis mit der Stadtverwaltung und, man darf wohl sagen, freudig begrüßt von der Bevölkerung, in den Tagen vom 18. bis 20. Oktober in der Turnhalle an der Landesobstbauverein angeordneten Obstzucht-Gelegenheit gegeben werden soll, gutes Obst direkt an die Konsumenten zu verkaufen. Vor Beginn des Marktes wird alles Obst von einer Kommission geprüft und minderwertiges von der Auslieferung ausgeschlossen. Zum Verkauf kommt nur Tafelobst 1. und 2. Qualität, sowie besseres Wirtschaftsobst (Koch- und Backobst) und Schalenobst (Walnüsse) 1. Qualität. Die Verkaufspreise werden durch eine Kommission unter Berücksichtigung der allgemeinen Marktpreise und der Ware festgesetzt. Das Obst wird in Kartons, Körben oder Kisten, 10, 25 oder 50 Pfd. fassend, feilgeboten. Jedem Koffer ist ein Etikett beigelegt, das neben anderen Vermerken auch die richtige Benennung der Sorte, die Größe und den Preis für das Pfund enthält. - Auf dem Bureau des Marktes, das sich in der Turnhalle befindet, können dann noch Nachbestellungen irgend einer Sorte gemacht werden, wenn die aufgestellten Mengen nicht ausreichen sollten. An dem Markt wird sich auch der hiesige Obstbauverein beteiligen. Voraussichtlich wird die Zufuhr aus Gegenden, die sich besonders auf edles Tafelobst verlegen, stark werden, so daß sich den hiesigen Familien in diesem geeigneten Jahre die schönste Gelegenheit bietet, sich aufs beste mit gutem Obst zu versorgen. Mit dem Verkauf von Mostobst befaßt sich jedoch der geplante Obstmarkt nicht.

Neues vom Tage.

Berlin, 5. Okt. Der 44-jährige Zigarrenarbeiter P f a u n e r aus der Thobowiedstraße hat in der Nacht zum Sonntag seine 31-jährige Frau durch zwei Mordstiche mit dem Genicksfänger ermordet und sich dann selbst gestellt. Er behauptet, es in einem Anfall von Eifersucht getan zu haben. - In derselben Nacht hat der 27-jährige Buchbinder W ä h l e seine Frau, eine 18-jährige Schneiderin Johanna R i d e, im Tiergarten erschossen und sich selber schwer verletzt. Das Mädchen hatte

verliehen den gewaltigen Unternehmungen im Detailhandel die übermächtige wirtschaftliche Stellung, unter der die kapital-schwächeren Kleingeschäfte zu leiden haben. Jene Großunternehmungen, die sich nicht auf den Betrieb eines einzelnen Geschäfts beschränken, sondern einen ganzen Konzern von Warenhäusern um sich bilden, die mit Kapitalkraft arbeiten, entfalten eine wirtschaftliche Überlegenheit, die ihnen besonders große Vorteile schon bei dem Einkauf der Waren bringt. Die Entwicklung der Großbazar hat den besten Beweis ihrer Leistungsfähigkeit erbracht. Die einzelnen Unternehmer des Passagelaufkaufes werden nun als Besitzer erstklassiger Spezialgeschäfte bezeichnet, die durch ihre bisherige Geschäftsverbindung auch in der Lage sein sollen, den Einkauf zu denkbar billigen Preisen zu besorgen. So viel bisher bekannt ist, dürfte aber die Teilnehmer des Passagelaufkaufes nicht sämtlich zu den Jährern bedeutender Spezialgeschäfte gezählt werden können; doch selbst wenn das der Fall wäre, so verfügt die Vereinigung von 60 Geschäften, die in einem Prachtbau untergebracht ist, noch lange nicht über die wirtschaftliche Macht eines gleich umfangreichen, aber einheitlich gefügten Unternehmens. Zwischen diesen 60 Geschäften besteht keine Einkaufsorganisation, jeder Teilnehmer besorgt seine Waren auf eigene Rechnung. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß das einheitliche Warenhaus durch den Besitz zahlreicher Abteilungen ein erheblich geringeres Risiko trägt als das nur räumlich geeinte Warenhaus, da für den Ausfall in einem einzelnen Geschäftszweig ein natürlicher Ausgleich geschaffen wird durch die Gewinne in anderen Warengruppen.

Das neue Warenhausystem ist ein recht interessanter wirtschaftlicher Versuch, gleichviel welchen Absichten er entspringen sein mag. Wenn seine Urheber aber ernstlich glauben, wie ein Neufamebüchlein verkündet, daß mit der Eröffnung des Passagelaufkaufes „der Grundstein zu einer neuen wirtschaftlichen Ära“ gelegt ist, daß damit die Not des Kleinhandels beseitigt, seine Befreiung herbeigeführt, die Macht des Großkapitals im Detailhandel gebrochen werden wird, so dürften ihnen schwere Enttäuschungen nicht erspart bleiben.

Aus den Witzblättern.

„Jugend“.

Der Gatte aus Norddeutschland. „Gott hab' ihn selig, mein u' Wilhelm! Can Pöbler aber hat er do g'habt! - 'n Nadi hat er net auf Münchenerisch schneid'n kenna!“

Rubienz in Russland. „Majestat, jetzt haben wir schon zehn-tausend Heiligenbilder verteilt lassen, haben den Zeitungen verboten, ausfällige Berichte zu bringen, haben das Volk gegen die Studierten aufgehetzt. - ja, was für sanitäre Maßregeln gegen die Cholera sollen wir denn noch treffen?“

mit Wöhle ein Verhältnis, dieses aber gelöst, weil es zu merken glaubte, daß Wöhle unfittliche Absichten verfolgte. Es wurde festgestellt, daß Wöhle fünfmal auf das Mädchen geschossen, es dreimal in den Kopf getroffen und sich dann selbst verlegt hat. Offenbar hat vorher ein schwerer Kampf zwischen den Weiden stattgefunden. Das Mädchen ist tot.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 6. Okt.

Öffentliche Eisenbahner-Versammlung.

Der Süddeutsche Eisenbahnerverband hatte auf gestern in den Saal des Apollotheaters in Karlsruhe eine öffentliche Eisenbahnerversammlung einberufen. Landtagsabgeordneter K o l b hatte das Referat „Berichterstattung über die Behandlung der Eisenbahner-Petitionen im badischen Landtag“ übernommen. Er führte ungefähr das Folgende aus:

Während in früheren Jahren die Petitionen der Eisenbahner von den Landtagen ziemlich flau behandelt wurden, so konnte man beobachten, daß bei Einführung der direkten Wahl zum Landtag ein ganz anderer Zug in die Behandlung dieser Petitionen hineingekommen ist. Es galt in der Kammer einen schweren Kampf um die Anerkennung der Organisations der Staatsarbeiter. Gegen die Organisation selbst hatte die Regierung zum Schluß nicht mehr viel einzuwenden, aber gegen die Beamten der Organisationen. Die Regierung wollte nur mit den Arbeitern selbst verhandeln, deren Beamte jedoch nicht bei Verhandlungen von Differenzen oder sonstigen Arbeiterangelegenheiten zulassen. Es war insbesondere der Zentrumsabgeordnete K o p f, welcher sich auf den Standpunkt stellte, daß die Beamten der Organisationen nicht zu den Verhandlungen mit den Staatsarbeitern zugelassen werden. Der Regierung wurde von unserer Seite begreiflich gemacht, daß es heute gar nicht mehr möglich ist, die Arbeiter einer größeren Organisation im Nebenamt zu versehen und daß deshalb die Organisationen zu der Anstellung von Beamten geschritten sind. Erst als auch Herr Landtagsabgeordneter W i l d e n s mit eingegriffen und der Regierung ebenfalls Beispiele in dieser Beziehung vor Augen führte, ließ dieselbe mit sich reden und läßt jetzt bei Verhandlungen diese Beamten zu. Damit ist jedoch noch nicht alles durchgehelt, es wird noch Jahre dauern, bis wir die Anerkennung der Organisation in vollem Umfange durchgehelt haben. Eine große Rolle hatte die Frage der Eisenbahnerstreiks gespielt. Während man sich auf der einen Seite auf den Standpunkt stellte, die Eisenbahner dürften überhaupt nicht streiken, stellte man sich auf der anderen Seite auf den Standpunkt der Berechtigung zum Streik. Es ist ja nun selbstverständlich, daß die Eisenbahner nicht nur nichts für nichts in einen Streik eintreten. Wenn die Regierung den Wünschen ihrer Arbeiter nur einigermaßen entgegenkommt, werden dieselben nie in einen Streik eintreten. Im Landtage 1908 wurde die Regierung von unserer Seite bei der Behandlung der Eisenbahnerpetition in eine Lage gebracht, in welcher sich sonst die Abgeordneten befinden. Wir hatten statisches und anderes Material und die Regierung konnte es nicht widerlegen. Nur die Behauptung, daß die Regierung das, was sie auf der einen Seite ihren Arbeitern aufbietet, auf der anderen Seite wieder einpare, was nicht richtig. Alles andere war jedoch so, wie es von unserer Seite in der Kammer vorgetragen wurde. Die Regierung hat dann auch das Lohnregulativ einer Ueänderung unterzogen, aber wieder ohne die Arbeiter zu fragen. Sie suchte sich mit den Wasler Vorgängen herauszureden, es sei ihr nach dem nicht möglich gewesen, mit den Arbeitern zu verhandeln. Diese Ausrede der Regierung ist jedoch nicht stichhaltig, denn an den Wasler Vorgängen trägt die Regierung selbst die Hauptschuld und es war dies kein Grund, mit den Arbeiter-ausschüssen nicht zu verhandeln. Es muß zugestanden werden, daß durch das verbesserte Lohnregulativ die Eisenbahner finanziell besser gestellt wurden und man kann mit diesen Lohnerhöhungen einigermaßen zufrieden sein. In Bezug auf die Affordarbeit hat die Regierung noch nichts getan. Sie hat wohl eine Kommission zum Studium der Affordarbeit eingesetzt, hat jedoch vergessen, in diese Kommission Arbeiter mit hinein-zuziehen. In der Kammer wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, in diese Kommission auch Arbeiter aufzunehmen, da es ohne Arbeiter dieser Kommission nicht möglich ist, alle die Vor- und Nachteile der Affordarbeit zu erkennen. Die Regierung behauptet, bei Abschaffung der Affordarbeit sei sie gezwungen, viel mehr Aufsichtspersonal anzustellen. Das muß entschieden zurückgewiesen werden. Das Gegenteil ist richtig. Bei Abschaffung der Affordarbeit wird viel Geld gespart werden. Es ist eben ein Schaden, daß die Männer, welche darüber zu entscheiden haben, mit den Arbeitern viel zu wenig in Fühlung stehen. Kommen die Herren einmal in die Verhältnisse, dann sehen sie nur „potemkinische Dörfer“. Es wurde an die Regierung die Anforderung gestellt, daß die Lohnregulative in Lohnartikeln umgewandelt werden. Dagegen trauert sich die Regierung mit aller Macht. Sie glaubt mit der Einführung von Lohnartikeln nicht mehr genug „Gerr im Hause“ zu sein. Nun, das bei der Rikabinindustrie die Organisationen durchgehelt haben, wird mit der Zeit auch bei der großh. badischen Regierung durchgehelt werden können. Eine kleine Beförderung wurde auch für die Invaliden erzielt. Daß unsere Forderung, so wie wir sie gestellt haben, nicht durchgehen, war voraussehen. Doch auch hier wird mit der Zeit das erreicht werden, daß die Hinterbliebenen von im Staatsdienst ausgebeuteten Arbeitern nicht auf die Wohlthätigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen sind. In der Frage des Wohnungszusatzes für Arbeiter konnte noch nichts erreicht werden, trotzdem der Regierung nachgewiesen wurde, daß der Arbeiter mindestens ebenso wie die Beamten unter den teuren Wohnungsverhältnissen zu leiden habe. Ein Erfolg wurde errungen und zwar, daß ein kleiner Teil Arbeiter zu Beamten aufgerückt sind. Die Regierung hat versprochen, mit diesem System fortzufahren. In der Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden ist die Regierung nicht entgegengekommen. Die Einführung des Achtstundentages ist für die Regierung ein Schreckgespenst. Aber auch dieser Achtstundentag wird kommen, trotz der ablehnenden Stellung der Regierung dazu und nicht zum Schaden des Staates. Was für die Herren Beamten recht ist, kann für die Arbeiter nur billig sein. Die Regierung hat das Versprechen gegeben, von Zeit zu Zeit die Arbeiterausschüsse zusammenzurufen, um da die Wünsche und Ansichten dieser Vertreter der Arbeiter entgegenzunehmen und kennen zu lernen. Es ist ja bis jetzt einmal geschehen, sollen derartige Ausreden von Erfolg sein, dann müssen dieselben aber öfter stattfinden. Die Unterstellung der Staatsbetriebe unter die Fabrikinspektion ist abgelehnt worden mit der Begründung, der Staat könne sich doch nicht unter die Fabrikinspektion stellen. Wären nun die Ein-

richtungen der Staatsbetriebe so wie sie sein sollen, dann könnte man sich damit zufrieden geben, dies ist aber nicht der Fall. Die Hauptaufgabe muß sein, daß die Arbeiterausschüsse immer mehr ausgestaltet werden. Notwendig ist jedoch, daß die Organisation der Eisenbahner immer mehr wächst und Fortschritte macht, ebenso, daß die Weltanschauungen bei den wirtschaftlichen Fragen ausgeschaltet werden, dann können auch unsere Vertreter im Landtag mehr für die Arbeiter herausschlagen.

Der allgemeine Beifall am Schluß dieser Ausführungen zeigte, daß die gut besuchte Versammlung mit dem Referat einverstanden war.

Der Vorsitzende der Versammlung brachte zwei Resolutionen zur Verlesung und stellte dieselben zur Diskussion.

Zunächst ergreif Herr Leiter Schw a II das Wort: Redner bemängelt, daß die Landtagsabgeordneten sich die Eisenbahnerwerkstätte nicht angesehen haben. Aus den Ausführungen des Referenten ging hervor, daß von der Regierung noch vieles veräumt worden ist, was hätte geschehen können. Zu verworfen sei, daß in den Eisenbahnerbetrieben immer noch ein Teil der gelernten Arbeiter auf eine zu niedrige Lohnstufe gestellt würden, es seien dies die Jungschmiede. Zwar wäre für diese Arbeiter von Seiten der Regierung Stellenzulage versprochen, aber bis heute wisse niemand etwas davon. Daß die Affordarbeit abgeschafft wird, ist eine der Hauptaufgaben der Organisation. Für einzelne Arbeiterkategorien, z. B. die Magazinarbeiter ist die Affordarbeit überhaupt ein Unikum. Hand in Hand mit der Abschaffung der Affordarbeit müsse aber die Verkürzung der Arbeitszeit gehen. Zum mindesten muß vorläufig als Abschlagszahlung der Pfundliche Arbeitslohn in den Staatsbetrieben eingeführt werden. An der Zeit wäre es endlich, daß die Regierung ihr Versprechen, die Stellung von Schutzkleidung, erfüllt. Wenn eine Arbeiterorganisation in ihren Statuten auf das Streikrecht verzichtet, dann habe auch der Vertreter jener Gruppe im Landtag keine Verpflichtung, für das Streikrecht einzutreten. Die Regierung habe verlangt, daß die einzelnen Arbeiterkategorien ihre Eingaben an die Regierung selbst machen. Damit haben die Arbeiter die Erfahrung gemacht, daß sie halbe Jahre auf Antwort warten können, wenn sie überhaupt einer Antwort gewürdigt werden. Im weiteren schließt sich der Redner den Ausführungen des Referenten an, die Organisationen möchten sich nicht selbst zerfleischen, sondern zum gemeinsamen Kampf die Kräfte zusammenhalten.

Kollege K r u s e kann es nicht verstehen, daß die Jungschmiede nicht als gelernte Arbeiter anerkannt und demgemäß entlohnt werden. Redner tritt ebenfalls für Abschaffung der Affordarbeit und Verkürzung der Arbeitszeit ein. Wo eine längere Arbeitszeit bestehe, sei man mit den Leistungen der Arbeiter zufrieden. In dieser Beziehung sei Deutschland hinter anderen Staaten noch zurück.

Kollege H e i n e, Sekretär des Badischen Eisenbahnerverbandes, wünscht, daß in der vorgeschlagenen Resolution noch der Wunsch ausgesprochen wird, für die ins Beamtenverhältnis eingetretenen Arbeiterauschussmitglieder Neuwahlen vorzunehmen zu lassen. Im übrigen siehe auch er persönlich auf dem Standpunkt, daß bei den wirtschaftlichen Fragen die Weltanschauung ausgeschaltet werden muß, wenn für die Arbeiter etwas Gutes erreicht werden soll.

Kollege G i r o l l a wünscht, daß die Erfindung und Einführung von Maschinen auch dem Arbeiter zugut komme, das könne zum Teil gewährt werden durch Verkürzung der Arbeitszeit.

Kollege R o b e r - F e i b e l b e r g tritt ebenfalls für Verkürzung der Arbeitszeit ein.

Im Schlußwort betonte der Referent nochmals die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Arbeiter zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Die Buchbinder

hielten gestern Abend im Saale der alten Brauerei Ged eine öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: Die Notwendigkeit des Abschlusses eines Tarifvertrages und das Verhalten der Prinzipale. Gen. Arbeiterssekretär W i l l i hatte das einleitende Referat übernommen und führte im wesentlichen folgendes aus: Es ist nicht das erstemal, daß sich die Organisation der Buchbinder mit der Rückständigkeit der hiesigen Prinzipale befassen muß. Besonders tritt diese Rückständigkeit bei der hiesigen Buchbinder-Zunft in Erscheinung. Der alte Tarif, der am 1. Oktober abgelaufen war, wurde schon im Juni gekündigt und einige Änderungsanträge dazu gestellt. Wenn also unsere Herren Innungs-Prinzipale Frieden im Gewerbe gewollt hätten, so wäre in diesen vier Monaten Gelegenheit genug gewesen, mit der Organisation der Gehilfen in gemeinsame Verhandlungen zu treten. Um den Frieden war es diesen Herren jedoch nicht zu tun; sagt doch der Ausdruck des Obermeisters genug, daß die Innung einen großen Gefallen an einem Streik hätte. Diese Herren haben nämlich damit den Intergedanken, um durch einen eventl. Streik der Gehilfen, dem Publikum glauben zu machen, sie müßten durch die Erhöhung der Löhne für die gelieferten Arbeiten höhere Preise verlangen, was keineswegs notwendig ist. Diese Herren sollten sich schämen, wegen der doch so geringen Forderungen in der Öffentlichkeit gebrandmarkt zu werden. Diejenigen Herren, die das Regiment in der Innung führen, haben überhaupt keine Gehilfen, sondern beschäftigen 2-3 Lehrlinge. Durch Verhandlungen wurden folgende Löhne bei unten genannten Firmen festgesetzt (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Löhne des alten Tarifs). Der Minimallohn beträgt:

Table with 2 columns: Lohnkategorie and Betrag. Includes entries for Gehilfen im 1. Jahre, Arbeiterinnen nach 1j. Tätigk., and others.

Diejenigen Personen, welche bereits zu den vorbenannten Bedingungen arbeiten, erhalten vom 1. Oktober 1908 ab eine Prozentige Lohnerhöhung, sofern eine solche seit 1. Juli d. J. nicht erfolgt ist. Eine weitere Erhöhung für alle Personen findet am 1. Januar 1910 in Höhe von 2 1/2 Prozent auf die zu dieser Zeit bezahlten Löhne statt.

Diese Steigerungen der Löhne stehen doch absolut in keinem Verhältnis mit denjenigen der Lebensmittel, die in den letzten drei Jahren, um mindestens 20 Prozent gestiegen sind.

In einer der letzten Versammlungen der Innung faßte dieselbe den Beschluß, daß kein Tarif mehr mit den Gehilfen abgeschlossen werden dürfe bezw. unterschrieben wird. Wie sehr jedoch die Meister der Innung ihre Beschlüsse hochhält, beweist

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.

das gestern wiederum drei Innungsmeister den neuen Tarif unterzeichnet haben. Die Buchdruckerei-Prinzipale hatten am letzten Sonntag Sitzung, worin die Erklärung abgegeben wurde, daß dieselben mit unserer Organisation keinen Tarif abschließen werden, bevor nicht die Innung dies getan habe. Wir bedauern diesen Beschluß der Buchdruckereibesitzer, da wir nicht glauben, daß dieselben sich nach der Innung richten wollen, die ja die Schmuckfunktionen den Druckereien gegenüber beibehält. Von den maßgebenden Buchdruckereien haben wir ja allerdings die Zusage für Bezahlung der erhöhten Minimallohne und hoffen, daß dieselben auch nach dem Tarif unterzeichnen werden, ohne Rücksicht auf die Innung.

In der Diskussion wurde die Innung scharf beurteilt und folgende Resolution einstimmig angenommen:  
„Die heute in der Restaurat. Rutschmann (Alte Brauerei Hed) tagende öffentliche Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem ablehnenden Verhalten des größten Teiles der hiesigen Prinzipale unserm Tarifvertrag gegenüber. Die Versammlung beschließt, daß überall da, wo bis Samstag, den 10. Oktober, der Tarif nicht anerkannt ist, die Kündigung einzureichen und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Durchführung der bereits von einer Anzahl Prinzipale anerkannten Forderungen einzutreten ist.“

Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß denen eventuell im Ausnahmefall befindlichen Kollegen die statutenmäßige Unterstützung zu erhöht wird, daß die verheirateten 25 Mk., die ledigen 18 Mk. pro Woche erhalten.

Die Lohnkommission wird nun diese Woche alles versuchen, einen Kampf zu vermeiden und die Prinzipale veranlassen, auf gutem Wege die Sache zu erledigen. Sollte das nicht überall gelingen, dann werden wir kein Mittel scheuen, um dann die Geldsackträger zur Anerkennung unserer gewiß minimalen Forderungen zu zwingen.

Wir werden dann auch Eingaben an die staatlichen und städtischen Behörden machen, daß diese ihre Arbeiten nur bei denjenigen Firmen herstellen lassen, die den Tarif unterzeichnet haben. Bis jetzt haben dies die Firmen Döbler, Kettler, Liebegut, Schmid, Schöls Nachfolger Kenji und Weiland getan. An unsere indifferenten Kollegen ergeht hiermit die Aufforderung, sich ungesäumt der Organisation anzuschließen, denn nur durch diese können wir unsere traurige Lage verbessern.

**Zahlstelle Karlsruhe des Buchbinderverbandes.**

\* **Galeriedirektor Hans Thoma** vollendete am Freitag sein 60. Lebensjahr. Seit 1899 ist er Direktor der hiesigen Kunstschule und Professor an der Akademie der bildenden Künste.

\* **Arbeiterdiskussionsklub.** Am Dienstag den 6. Oktober, abends halb 9 Uhr pünktlich, findet der 83. Vortragsabend, an welchem Herr Prof. Dr. A. Marx den ersten seiner beiden Vorträge über Goethes „Iphigenie“ halten wird, statt. An jedem der „Iphigenie“-Vorträge werden sich Regitationen einiger der hervorragendsten Szenen aus diesem wahrhaft klassischen Drama anschließen. Die Regitation haben zwei Mitglieder des hiesigen Hoftheaters, Fr. C. Delamp und Herr Frick her, übernommen. Eintritt für Mitglieder frei; für Nichtmitglieder wenigstens 10 Pf. Um den Mitgliedern Sitzgelegenheit zu sichern, bleibt die vordere Hälfte der Sitzreihen bis kurz vor Beginn für die Mitglieder reserviert.

\* **Vortrag.** Auf den am Mittwoch, 7. Okt., abends halb 9 Uhr, im Saal des Hotel „Monopol“ (gegenüber dem Hauptbahnhof) stattfindenden Vortrag über Nieren-, Blasen- und Gallenleiden von dem bekannten Hygieniker Herrn Robert Leube aus Gera möchten wir aufmerksam machen.

\* **Sport.** Die Karlsruhe Allemnania schlägt am gestrigen Sonntag auf dem Sportplatz an der Sonnellstraße den süddeutschen Meister, die Stuttgarter Kickers, welche mit ihrer besten Mannschaft antraten, nach hervorragendem Spiel mit der hohen Torzahl von 5:2. Die Zuschauer waren hochbefriedigt und kamen ganz auf ihre Kosten. Allemnania arbeitete sehr aufopfernd und wie aus einem Gufe.

\* **Das Thalia-Theater** (Waldstraße) ist auch bei Zusammenfassung des neuen Programms seinem Prinzip, dem Publikum stets das Neueste zu bieten, treu geblieben. Wir sehen da eine Darstellung der Berliner Hochbahnkatastrophe vom 26. September ds. J., welche die schrecklichen Folgen jenes beklagenswerten Ereignisses und die Aufräumungsarbeiten in der Unglücksstätte in deutlichen Bildern veranschaulicht. Ein Zugtitel ersten Ranges ist sodann das Auftreten des weltberühmten Ausbrederkönigs und Entfesselungskünstlers Spudini in Berlin, den sich u. a., mit einer Kette mehrfach gefesselt, vor den Augen des Publikums in die Spree stürzt und nach kaum einer Minute völlig entfesselt wieder an der Oberfläche erscheint. Mit großem Interesse verfolgt sodann das Publikum die Bilder vom eigenartigen Schwung- und Alpenfest in Neuchâtel (Schweiz), die uns zeigen, in welcher originellen Weise das freie Schweizervolk durch Wettspiele und dergleichen seine Feste feiert. Ebenso interessant ist die Darstellung der Puppenfabrikation, wobei man den „Werbegang“ dieser kleinen Wesen in allen Einzelheiten beobachten kann. In Tonbildern verzeichnet das Programm einen prächtigen Opernausschnitt („Perle des Orients“) und eine sehr effektvolle, von drei Paaren getanzte polnische Mazurka. „Zertrümmertes Glück“ und „Mutterlos“ sind zwei dramatische Lebensbilder von ergreifender Wirkung; nicht weniger originell sind die humoristischen Einlagen, die das Publikum in die heiterste Stimmung versetzen. Ein Besuch des Thalia-Theaters kann daher jedermann aufs Beste empfohlen werden.

\* **Welt-Kinematograph.** Als Zugabe zu dem reichhaltigen Programm wird in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober ohne Erhöhung des Eintrittspreises ein hochinteressanter Sportsfilm gezeigt: „Die Schlußrennen der Jubiläumswoche in Baden-Baden am 29. und 30. August 1908“. Der Film, eigene Aufnahme und Fertigstellung der Firma, bringt folgende Bilder: 1. Der große Preis von Baden (40 000 Mk. und Goldpokal) am 29. Aug. 1908. Von diesem sportlich hochinteressanten Rennen, das mit einem glänzenden Sieg des deutschen Stalles Weinberg, Fuchshengst „Pauk Voerch O'Connor“, endete, sehen wir den Probegalopp, den Start, dann das Feld, wie es in voller Pace die Tribüne passiert, endlich die berühmte Mastkatter Kurve, die schon so manche Überraschung gebracht, das Passieren des Zieles und den Sieger. 2. „Große Babener Handicap-Steeple-Chase am 30. Aug. 1908.“ Wir sehen den Start, Koppelrid mit Heide, den Tribünenprung, den englischen Sprung, das Nehmen der Mauer, Berg herunter und Passieren des Zieles. Kein Sportsfreund sollte es sich verjagen, obigen Film zu beschließen.

\* **Bahnhof Staatsverband.** Dem Bezirksamt werden unten beantragt vorgelegt: 25 Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband.

\* **Die Direktion des Wasserwerks** beantragt beim Stadtrat die Entfernung des in der Schwannstr. stehenden öffentlichen Ventilbrunnens aus Anlaß der zurzeit dort stattfindenden Umlegung des Wasserrohrtranges, da der Brunnen, der früher zur Wasserzuführung der benachbarten Häuser diente, seine Bedeutung verloren habe, nachdem jetzt sämtliche Häuser in der Schwannstr. mit Wasserleitung versehen seien. Ueber den Antrag soll in der nächsten Stadtratsitzung Beschluß gefaßt werden.

\* **Der verhängnisvolle Brustbeutel.** Am 28. August kamen der Schlosser Bernhard Kimmle aus Karlsruhe und der Kellner Hermann Hauser aus Frankfurt a. M. bei einem gemeinsamen Spaziergange an der Grenadierkaserne vorbei. Am dem Fenster eines der Manschaftszimmer saßen sie einen Brustbeutel hängen, den sie wegriffen in der Meinung, daß er Geld enthalte. In dieser Hoffnung wurden sie aber getäuscht, denn der Beutel war leer. Die Sache nahm für Kimmle und Hauser noch einen verhängnisvollen Ausgang. Mehrere Soldaten hatten den Diebstahl bemerkt, waren ihnen nachgeeilt und stellten ihre Namen fest. Die Sache kam zur Anzeige und fand so ein gerichtliches Nachspiel. Das hiesige Landgericht verurteilte den wegen Diebstahls schon öfter bestraften Kimmle zu 3 Monaten, Hauser zu 1 Woche Gefängnis.

\* **Stadtgarten.** Auf Antrag der Stadtgarten-Kommission wird beschloffen, die vom diesjährigen Sängerbundesfeste herüber den Belüftungseinrichtungen im Stadtgarten entfernen und dafür die frühere Fackelbrennerbeleuchtung wieder herstellen zu lassen.

\* **Ein Vaugeluch** wird dem Bezirksamt mit Antrag auf Ablehnung vorgelegt, da für den in Betracht kommenden Bauplatz die Bauflächen noch nicht festgelegt sind, ein anderes mit Verantwortung.

\* **Ueber die Zinsenerträge** der Dr. Schenckschen Familien-Stiftung und der Dr. Schenckschen Diensten-Stiftung für 1908 im Betrage von 1786 Mk. bzw. 323,43 Mk. wird nach den Anträgen der Witwe des Stifters, Frau Geheimen Hofrat Dr. Schenk dahier, verfügt.

\* **Kautionschwindel.** Ein 27 Jahre alter Agent aus Schrozheim wußte sich 60 Mk. Kautionszahlung zu verschwindeln, daß er einen Gehilfen aus Bruchhausen einstellte, diesem monatlich 75 Mk. Lohn versprach und der, da ihm angeblich oft Gelder durch die Hände gingen, eine Kautionszahlung von 60 Mk. leistete, die auf einer Bank sicher gestellt werden sollten. Nach Umfluß eines Monats konnte der Gehilfe weder seinen Lohn noch die Kautionszahlung erhalten, da der Agent letztere in seinem Nutzen verwendet. In der Nacht zum 2. ds. Mts. wurde aus dem Hausgange eines Gasthauses in der Kreuzstraße eine gelbberne Handtasche mit Wäsche und Toilettegegenständen im Werte von etwa 50 Mk. gestohlen.

\* **Fällung kranker Bäume.** Auf Antrag der für die Pflege und Erhaltung der städt. Baumpflanzungen niedergesetzten Sachverständigen-Kommission wird beschloffen, nachbezeichnete kranke Bäume zu fällen: 1. im Veierheimer Wäldchen 5 Ulmen, 2 Pyramidenpappeln, 10 Eichen, 1 Birke, 1 Hainbuche; 2. in der Veierheimer Allee 1 Ulme, 1 Ahorn; 3. in der Ettingerstraße 2 Linden, 8 Ulmen; 4. in der Ettinger Allee 2 Ahorn; 5. in der Gottesauerstraße 1 Kiefer; 6. in der Kriegstraße nächst der Lammstraße 1 Linde; 7. bei der Christuskirche 1 Ahorn; 8. in der Kaiserallee 1 Linde, 3 Ulmen; 9. in der Poststraße 2 Linden; 10. in der Hardtstraße bei der Albrücke 3 Ahorn; 11. in der Müppnerstraße 1 Platane.

\* **Städtische Arbeiten.** Vergeben werden: die Lieferung von 10 000 Schienennägeln für die Straßenbahn an die Firma E. Z. Ettinger, die Lieferung von 2000 normalen feineren Holzschwellen für die Straßenbahn an die Firma Gustav Meistersheimer in Maximiliansau, die Lieferung von 200 anormalen feineren Schwellen mit Hartholzeinlage an die Firma Gebrüder Himmelsbach in Freiburg.

\* **Ein infolge Krankheit arbeitsunfähiger Gaswerksarbeiter** wird bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

\* **Ein hilfsbedürftiger Arbeiter** des städt. Tiefbauamtes erhält eine einmalige Geldunterstützung aus dem Arbeiterunterstützungsfond.

**Ergebnisse der Wertzuwachssteuer.** Die Begründung der amtlichen Denkschrift zum Entwurf einer Wertzuwachssteuer-Gesetzes für Baden gibt interessante Aufschlüsse über die Ergebnisse der Wertzuwachssteuer in Preußen. Nach der Denkschrift ist die Wertzuwachssteuer in Preußen bisher außer in drei Landkreisen in 62 Gemeinden (Sachsen in 34 Gemeinden) eingeführt worden. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Preußen im Jahre 1900 1266 Städte, 36 162 Landgemeinden und rund 16 000 Gutsbezirke hatte, ist im Verhältnis zu diesen Zahlen die Zahl der Gemeinden, die diese Steuer zur Einführung brachten, gering. Es waren dies 7 Großstädte und 23 Städte bzw. Gemeinden zwischen 10 000 und 100 000 Einwohnern. Hierzu kommen die 39 Gemeinden des preussischen Kreises Blumenfelde, deren Einwohnerzahl zwischen 45 und 4015 Seelen schwankt, also überwiegend ganz kleine Gemeinden. 12 Gemeinden hatten zwischen 10 000 und 50 000 Einwohner. Die preussischen Großstädte, in denen die Wertzuwachssteuer nach der Begründung bisher eingeführt wurde, sind Frankfurt (Main), Köln, Breslau, Essen, Dortmund, Kiel und Gelsenkirchen. Die Städte mit 50-100 000 Einwohnern waren Mülheim (Ahein), Liegnitz, Linden vor Hannover und Zabrze; die mit 10-50 000 Einwohnern Malsdorf-Burbach, Weiskirchen, Groß-Nichterfelde, Hanau, Rankow, Babersborn, Arcuagrad, Reindorf, Warburg (Rabn), Jechendorf, Jegel und Griesheim bei Frankfurt (Main). In der Mehrzahl der angeführten Gemeinden wurde die Steuer erst im Laufe des Jahres 1907 eingeführt. Einen wirklich erheblichen Steuerertrag hat Frankfurt (Main) aufzuweisen, nämlich im Rechnungsjahr 1904: 228 482 Mark, 1905: 834 520 Mk., 1906: 1 105 754 Mk. Eingegen beträgt der Ertragsanschlag für das Jahr 1907 in Frankfurt (Main) nur 300 000 Mk. In Köln erbrachte die Steuer im Jahre 1906: 287 000 Mk. In Essen 96 000 Mk., in Gelsenkirchen 55 000 Mk., in Weiskirchen 39 000 Mk., in Essen im Rechnungsjahr 1907 bis November 1907: 105 000 Mk., in Weiskirchen 64 000 Mk., in Jechendorf und Reindendorf je 50 000 Mk., in Dortmund von September 1906 bis August 1907: 242 800 Mk., und endlich in Rankow von Oktober 1906 bis November 1907: 74 000 Mk. Dieses sind, von einigen kleineren Summen abgesehen, die bisher durch die Wertzuwachssteuer erzielten Beträge in Preußen. In Sachsen ist die Wertzuwachssteuer bisher nur in kleinen Gemeinden eingeführt worden, von denen die größte

18 000 Einwohner hat. Der Steuerertrag ist daher bis jetzt auch ein sehr geringer. In Oldenburg und Hessen sind seit Anfang 1908 die Gemeinden kraft Gesetz befugt, die Wertzuwachssteuer einzuführen. Bisher seitens dieser Gemeinden von dieser Befugnis Gebrauch gemacht ist, geht aus der Denkschrift nicht hervor. Die Besteuerung des unbewerteten Wertzuwachses hat, wie die Denkschrift ausführt, durchweg zu einem befriedigenden Ergebnis geführt.

Bei der hiesigen städt. Arbeitsnachweisanstalt, Jähringerstraße 100, wurden im Monat September ds. J. in der männlichen Abteilung 1022 offene Stellen angemeldet gegen 794 im August ds. J. und 1165 im September vor. Jahres. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 2122 gegen 2144 im August und 2183 im September vor. Jahres. Eingestellt wurden 705 Personen gegen 572 im August ds. J. und 677 im September vor. Jahres. Mangel war an Käufern und jüngeren Lehrgern. — In der weiblichen Abteilung wurden 415 offene Stellen angemeldet gegen 356 im Monat August und 324 im September vor. Jahres. Stellenfuchende meldeten sich 397 gegen 399 im August und 159 im September vor. Jahres. Eingestellt wurden 172 Personen gegen 158 im August ds. J. und 74 im September vor. Jahres. Die Stellenvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (Dienstherren) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich. Mit der Anstalt ist auch ein Nachweis für Mietwohnungen, möblierten Zimmern und Schlafstellen verbunden, welcher ebenfalls unentgeltlich erfolgt.

\* **Buchhalter** wurden: ein 48 Jahre alter Schneider aus Bruchhausen, den die hiesige Staatsanwaltschaft wegen Betrugs im Rückfall und ein 22 Jahre alter Tagelöhner aus Palmbach, den dieselbe wegen Unterschlagung verfolgt; ferner ein 19 Jahre altes Dienstmädchen aus Wilschöppingen, weil es seiner Dienstherrschafft Gegenstände im Werte von über 100 Mk. stahl.

**Die Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens.**

Nachdem auf dem Balkan schon seit Wochen die Verhältnisse sich immer mehr zuspitzen, scheinen sie jetzt rasch zu einer Entscheidung zu drängen. Die Beschlagnahme der in Ostrumelien gelegenen Strecke der Orientbahn seitens Bulgariens und die Festigkeit, mit welcher dieses der Isforte gegenüber diese Beschlagnahme behauptete, ließen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß Bulgarien gewillt war, die durch die türkische Revolution geschaffene günstige Position für sich auszunutzen. Wie der Telegraph gestern Mittag verkündete, hat sich das bulgarische Ministerium mit dem Fürsten Ferdinand am Sonntag nach der alten bulgarischen Krönungsstadt Tirnowo begeben, wo die Selbständigkeit Bulgariens, die Annexion Ostrumeliens proklamiert und Fürst Ferdinand zum König von Bulgarien ausgerufen wurde. Gleichzeitig kommt die Nachricht, daß die österreichischen Boten in Paris, London, Berlin und Petersburg Handschreiben des Kaisers von Oesterreich übergeben haben, in welchen die Pläne Oesterreichs bezüglich der Annexion Bosniens und der Herzegowina dargelegt sind. Die orientalische Frage scheint also jetzt aufgerollt zu werden. Die nächsten Tage müssen zeigen, ob diese tiefgreifenden Veränderungen im Staatsleben der Balkanländer ohne ernste Folgen sich vollziehen werden. Es ist nicht ganz unmöglich, daß die Türkei sich in irgend einer der nationalen Ehre gerecht werdenden Form mit den neu geschaffenen Verhältnissen abfindet. Seitens Rußlands soll bereits der Vorschlag zur Einberufung einer Konferenz der verschiedenen Mächte vorliegen. Wir werden über die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Orient unsere Leser fortlaufend unterrichten. Heute liegen folgende Telegramme vor:

Sofia, 5. Okt. Die Agence Bulgare meldet: Bulgarien ist von unabhängigen Königreich in Tirnowo proklamiert worden. Fürst Ferdinand hat sich zum Zar proklamiert, was gleichbedeutend mit König ist.

Konstantinopel, 5. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Heute Nacht erschien Tewfik Pascha in Thrapia bei den Boten der deutschen, englischen, französischen, italienischen und russischen, um ihnen eine Depesche des türkischen Kommissars in Sofia über die bevorstehende Unabhängigkeits-Proklamierung Bulgariens zur Kenntnis zu bringen. Es ist in hohem Maße bemerkenswert, daß der Minister des Auswärtigen Tewfik dem österreichisch-ungarischen Botschafter Markgraf Pallavicini eine gleiche Mitteilung zu machen unterließ. Man ist hier sehr davon überzeugt, daß dem bulgarischen Schritte verbindende Abmachungen zwischen dem Fürsten Ferdinand und Baron Aehrenthal vorangehen.

Bulgarien läßt eine ungeheure Verantwortung auf sich. Vor einem Jahre hätte es diese Erklärung begleitet von den Sympathien fast ganz Europas ausführen können, heute hat sich das Blatt gewendet. England, Deutschland und Frankreich halten starr zu der einen Regenerierungs-Projekt durchmachen der Türkei, und Rußland, das neben der Türkei am meisten in Frage kommt, wird mit tiefstem Unwillen die Tat des bulgarischen Volkes beurteilen. Man hat in sämtlichen diplomatischen Kreisen das intensive Gefühl, daß ein weltbewegendes Drama mit der Wiederherstellung des bulgarischen Zarereichs in Tirnowo beginnt.

Paris, 5. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ berichtet aus Sofia, daß gegenwärtig bereits 130 000 Mann unter den Waffen stehen. Wenn die Türkei es wagen sollte, den Krieg zu erklären, was aber durchaus unwahrscheinlich sei, so sei der Angriffspunkt Bulgariens fertig; in wenigen Tagen würde Adrianopel besetzt und die Armee auf dem Wege nach Konstantinopel sein. Man begreift jetzt, warum Bulgarien die Orientbahn nicht mehr herausgeben wollte. — Der „Figaro“ schreibt: In materieller Hinsicht sind die Proklamierung Bulgariens und die Annexion Bosniens und der Herzegowina keine beträchtlichen Ereignisse. Abgesehen davon, die das Spiel durch ihre Schuld verloren haben, nunmehr den moralischen Schaden in den Kauf nehmen. Es wäre wahnsinnig, wenn die Türkei einen Krieg führen würde. Die Jungtürken können nicht ihre ganze Zukunft aufs Spiel setzen, nur um die leiblich theoretische Souveränität über Bulgarien aufrecht zu erhalten.

London, 5. Okt. Die „Times“ bespricht die heute erwartete Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die für morgen angekündigte Einverleibung Bosniens in Oesterreich, entsetzt antipatisch, aber mit Vorbehalt. Die Nachricht, sagt das Blatt, werde in England mit großem Bedauern und noch größerer

Enttäuschung für die Fortschrittlichen, die den Handel, die Wissenschaften, die englische Haltung machen und bringen, reich an neue Stoffen.  
Konstantinopel, 5. Okt. Die Proklamierung Bulgariens und die Annexion Bosniens und der Herzegowina sind in der Türkei mit großem Unwillen aufgenommen worden. Die türkische Regierung hat sich in den letzten Tagen bemüht, die Beziehungen zu den Mächten aufrecht zu erhalten.

Berlin, 5. Okt. Die Nachricht von der Proklamierung Bulgariens ist in der deutschen Presse mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen worden.

London, 5. Okt. Die englische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Paris, 5. Okt. Die französische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Wien, 5. Okt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

St. Petersburg, 5. Okt. Die russische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Sofia, 5. Okt. Die bulgarische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Brüssel, 5. Okt. Die belgische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Bombay, 5. Okt. Die indische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Kairo, 5. Okt. Die ägyptische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Moskau, 5. Okt. Die russische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Peking, 5. Okt. Die chinesische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Manila, 5. Okt. Die philippinische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

Singapur, 5. Okt. Die britische Regierung hat sich gegen die Proklamierung Bulgariens ausgesprochen.

bis jetzt... seit An... tzung... von die... rüst nicht... ches hat... ebigenden

Entstützung empfangen werden, aber von der Weisheit der... Fortsetzen lassen. Der Pariser Korrespondent der „Times“ er...

Konstantinopel, 5. Okt. Für den Abend ist ein außer...

Wien, 5. Okt. Die Proklamierung der Annexion Bosniens...

Berlin, 5. Okt. Der österreichisch-ungarische Votschafter ist...

London, 5. Okt. Die hiesige Presse sieht dem Schritt des...

Konstantinopel, 5. Okt. Im Laufe des heutigen Tages,...

Paris, 5. Okt. Der Korrespondent des „Matin“ in Sofia...

Karlsruhe, 23. Sept. 1908. Öffentliche Sitzung...

gegen den Sebastian Hill, Geschäftsführer hier, Angeklagter...

„Durch die Beweisaufnahme in der heutigen Hauptverhandlung...

Schneider = Gesuch. 2 tüchtige Schneider auf Groß...

Schneider = Gesuch. Ein Arbeiter auf Woche bei...

Brennholz. Holz gesägt, wird auf unserem...

Meeß u. Neß A.-G. i. Lia.

den Waffen sehen. Im Kriegsfall würde sich das Truppen...

Konstantinopel, 5. Okt. Seitens der Türkei werden die...

Kriegsdriftungen. Ugram, 6. Okt. Die in Ugram lebenden militärpflichtigen...

Wien, 6. Okt. Wiener diplomatische Kreise hoffen, daß der...

Konstantinopel, 5. Okt. Die Porte erhielt aus Sofia die...

Die Stimmung in Serbien. Belgrad, 6. Okt. Tausende von Menschen versammelten...

Ein Lehrer als sozialdemokratischer Landtagskandidat. Kaiserslautern, 5. Okt. Die geistliche sozialdemokr....

Karlsruhe, 23. Sept. 1908. Öffentliche Sitzung des...

Dirigent La. Kraft. n. Karlsruhe übersiedelt. Absol. e. gr. Konseratoriums...

Ortskrankenkassen. Wir bringen hiermit den Kassenmitgliedern der hiesigen...

Taschenuhren von 6 Mark an mit schriftlicher Garantie...

Stadtgarten Pfänder-Versteigerung. Am Mittwoch, den 14. Oktober...

Mittwochs-Konzert. Morgen 7. Oktober 1908, nachmittags 1/4 4 Uhr...

Mittwochs-Konzert der gesamten Kapelle des Badischen Leib-Ordnader-Regiments.

Billige Butter! Wenn Sie VITELLO Margarine kaufen, haben Sie das nahrhafteste...

Arbeiter kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern...

Alona Fahrräder. u. Zubehörsorten enorm billig...

Divan, neu hoch, Kamelstschendivan b. 45, 50, 60 Mk. an...

Gausmacher Reln-u. Halbreln für Leib- u. Bettwäsche...

Die Einberufung des preussischen Landtags. Berlin, 5. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht...

Arbeitslosendemonstration. London, 5. Okt. Die Arbeitslosen veranstalteten...

Privat-Telegramme des „Volkstreu“. Die Offiziers-Reitschulen erscheinen im neuen Etat des Reiches...

St. Militarismus. Frankfurt a. M., 6. Okt. Weil er einem Unteroffizier...

Was alles bei der Finanzreform bluten muß. Nach zuverlässigen Mitteilungen sind die Entwürfe...

Vereinsanzeiger. Karlsruhe. (Sängerbund Vortwärts.) Die Singstunden...

Brickkasten der Redaktion. R. M., Billigen. Ultramontan heißt wörtlich überseht...

Bitte nicht zu übersehen! Wer Brocken hat, sende seine...

Abbruch-Vergebung. Das ehemalige Bahnwartshaus, jetziges Bauureau...

Schuhwaren aller Art. Solid und dauerhaft, kaufen Sie am besten bei...

Kinderrwagen, sowie ein- mit Rammorplatte, billig zu verkaufen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Beschließungen vom 3. Okt.: Otto Bed von Wildbad...

An- u. Verkauf. Das Versteigerungslot wird 1/2 Stunde vor Versteigerung...

# Trinken Sie den echten Ethel-Malzkafee!! Er ist vorzüglich!

## Kolosseum Freiburg.

Das neue Programm:  
Wotbert-Trio, neuester noch nie gesehener Gymnastik-Alt.  
Luigi Dell Oro, der weltberühmte Musik-Virtuose.

### Yags u. Mary

3 Favori's, neuester Bühnenluft-Alt.  
? Thom's ? Cyclisten-Rundschau vom Jahrgang 1800-1908.  
Clara Antoni.  
Ferner die anderen neuengagierten Künstler und Künstlerinnen sowie Kinematograph in höchster Vollendung.  
Preise der Plätze wie gewöhnlich. Kassa 7 1/2, Anfang 8 Uhr.  
Vorverkauf Kampes Zigarrenhaus, Kaiserstr. 89.

In die Lage versetzt, mich selbständig zu machen, habe ich in  
**Konstanz** ein  
**Rechtsbureau**

eröffnet. Aufgrund langjähriger Tätigkeit als Justizaktuar empfehle ich mich zur Auskunfterteilung und Uebernahme von Geschäften, sowohl in der freitragenden wie in der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Ferner übernehme ich die Anfertigung von Schriftsätzen, Reklamationsgesuchen usw.

Die Arbeiterschaft mache ich darauf aufmerksam, daß ich als bisheriger Sekretär des Arbeitersekretariats in Frankfurt a. M. Gelegenheit hatte, mich gründlich in die sozialpolitische Gesetzgebung einzuarbeiten, weshalb ich zur Vertretung ihrer Interessen, namentlich in Unfallsachen, gerne bereit bin.  
Mein Bureau befindet sich 4558

Scheffelstrasse 16, 1. Stock.

Fried. Frank, Rechtskonsulent, gepr. Gerichtsschreiber.

Alles fracht-, porto-, fahrfrei 80 Rollmops 2 1/2 M, circa 4200

70 Bratheringe 2 1/2 M.  
n. Roggen u. Milch, feinsten Salzhering wirklich ff. 11 M. 1/2 B. 6 M. Di. 2 1/2 M  
Getheringe, Danerware, größte, origin. Ware, seit Jahren nicht so groß u. schön 10 M. 1/2 B. 5 1/2 M. Di. 50 = 2 1/2 ca.  
**350 Salz Voll**  
F. Napp Nachf., Swinemünde 158, Kohl-Fabrik, Ritzerei-Exp.

# ZONOPHON

## Oktober - Neuaufnahmen

- |   |   |
|---|---|
| <p><b>Zonophon-Orchester Berlin.</b><br/>Grosser Zapfen- 2-20583 streich und Gebet.<br/>2-20588 Der Liebhaber der Arme!<br/>Ungarischer 2-20584 Rheinländer.<br/>2-20587 Pirt-Walzer aus „Der schöne Gardist“ von H. Berté.<br/>Freud euch des Lebens, Karnetale-Marsch von H. Graf Adelmann.<br/>2-20585 Jubiläums-Marsch der Freiwilligen Feuerwehr Furtwangen.<br/>In einem Uhren- 2-20517 laden.<br/>2-20518 Die Windmühle.</p> <p><b>Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Berlin</b><br/>Kapellmeister Adolf Becker.<br/>Frühlingsboten-Marsch v. R. Lehmann.<br/>2-20519 Graf Zepelin-Marsch von H. Schmidt.</p> <p><b>Georg Barsch Berlin</b><br/>mit Orchesterbegleitung.<br/>Ein galantes 2-21162 Abenteurer.<br/>2-21168 Wenn der Mond scheint so schön...</p> <p><b>Henry Bender Berlin</b><br/>mit Orchesterbegleitung.<br/>2-22870 Improvisation I. Teil<br/>2-22871 Improvisation II. Teil</p> | <p><b>Paul Schneider-Duncker Berlin</b><br/>a. Klavier Kapellmstr. Kollo.<br/>Der kleine Finken- 2-22868 hahn.<br/>2-22869 Die Leopoldine v. Ziehrer.</p> <p><b>Max Kuttner, Susanne Pickelmann, Marg. Leux, Theodor Hieber u. Rudolf Rathfelder Berlin</b><br/>Mag der Himmel Buch vergeben, aus „Martha“ von F. v. Flotow.<br/>2-24558<br/>2-24595 Spinn-Quartett aus „Martha“ von F. v. Flotow.</p> <p><b>Hermine Hoffmann und Alb. Kutzner, Berlin</b><br/>mit Orchesterbegleitung.<br/>Kuss - Duett aus 2-24306 „Geisha“ von Jones.<br/>2-24307 Mag mein Schatz wie immer sein, aus „Obersieger“.</p> <p><b>Alfred Matthes Kgl. Kammermusiker, und P. Finko, Berlin</b><br/>mit Orchesterbegleitung.<br/>Goldene Perlen, Polka 2-28056 für 2 Trompeten.<br/>2-28057 Die Waldesgelein, Polka für 2 Trompeten.</p> |
|---|---|

**3 Mark** kostet die doppelseitige Zonophon-Platte.

International Zonophone Company m. b. H.  
Berlin S. 42, Ritterstr. 36.

Ausführliche Kataloge und Prospekte bei jedem Sprechmaschinenhändler Deutschlands erhältlich, ev. werden Bezugsquellen auf Wunsch überall nachgewiesen.



Man achte beim Einkauf auf nebenstehendes Platten-Etikett.

## Es gibt nichts Besseres

zum Würzen von Suppen, Saucen, Gemüsen und Salaten als

# Knorr-Sos

dabei viel billiger als alles bis jetzt gebotene!

## Gesangverein „Lassallia“

• • Karlsruhe • •

Zur Feier des XIV. Stiftungsfestes am Samstag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr beginnend, im grossen Saale der Festhalle

# Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Frau Emma Brenner, Konzertsängerin Stuttgart und Herrn Paul Trautvetter, Hofmusiker hier.

Nach dem Konzert Ball.

Zu diesem Feste ist die Arbeiterschaft und die Sangesfreunde Karlsruhes freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten sind von den Herren Sängern, sowie im Vereinslokal „Auerhahn“, Schützenstrasse 58, zu haben. 4586

Der Vorstand.

## Carl Philippson, Erbprinzenstr. 28

Schneiderartikel engros & en detail.

Billigste Bezugsquelle in Futterstoffen sowie sämtlichen Schneider-Bedarfsartikel.

## Arbeiterdiskussionsklub Karlsruhe.

Am 6. bzw. 13. Oktober, abends halb 9 Uhr (pünktlich) im grossen Saal des Gemeindehauses, Blücherstrasse 20

### 33. bzw. 34. Vortragsabend.

Thema: Goethes Iphigenie.  
Redner: Herr Professor Dr. A. Marx.  
Regitation: Hofchauspielerin Fr. Edith Delcamp und Herr Hofchauspieler Fritz Herz.

Eintritt für Mitglieder frei; für Nichtmitglieder mindestens 10 Pfg. 4584  
Besonders willkommen sind Gäste aus dem Arbeiterstande.

Der Vorstand.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

### August Germann

sprechen wir allen, besonders Herrn Hermann Eichhor n für die trostreichen Worte, für die Kranzniederlegung der sozialdemokratischen Bürgerauschussfraktion, der Krankenkasse der Schneider und des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen, Filiale Karlsruhe, sowie allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Sofie Germann Witwe**  
nebst Angehörigen.

4583

## Garantiert

14. Oktober Ziehung  
Grosse Badener  
Geld-Lotterie  
zu Gasten d. Hamilton-Palais.

3288 Barge winne  
**45 800 Mk.**

1. Hauptgewinn  
**20 000 Mk.**

3287 Gewinne  
**25 800 Mk.**

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.  
Porto u. Liste 30 Pf.  
versendet das General-Debit 4485

**J. Stürmer**  
STRASSBURG I. E.,  
Langestr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz  
Hobelstr. 11/15 Lotterle-  
bank, Kaiserstr. 56, H.  
Meyle, A. Stauffert, E.  
Flügel, L. Michel, Chr.  
Frank.

## Morgen beginnt Ziehung der Darmstädter Ausstellungslose

dann folgen Darmstädter Pferde-  
Badner, Münchner und Wetmar  
à 1.- M., 11 Stück 10.- M.  
und Meiser Dombaulose à M. 5  
u. 2.50 M. per Stück. 4576

**Carl Götz**  
Karlsruhe  
Sebelstrasse 11/15.

## Matratzendrell

große Auswahl, spottb. zu ver-  
laufen Brunerstr. 19, 2. Stod.  
rechts. Jedes Maß wird ab-  
gegeben. Muster gratis. 4212

## An- und Verkauf

fortwährend getragene Herren-  
und Damenkleider, Schuhe  
und Stiefel, aber nur gute  
Sachen.  
Frau Bertha Streckfuss,  
Brunnenstrasse 7, nächst der  
Durlacherstrasse.

## Geschäftsempfehlung.

Dem titl. Publikum der Südstadt die ergebenste Mitteilung,  
daß ich

**Schützenstrasse 56** (neben Auerhahn)

## Schuhmacherei

eröffnet habe und fertige Herren-Sohlen und Fleck 2.60 M.  
Damen- " " " 1.80  
Kinder- " " " b. 1 Mf. an  
Hochachtungsvoll

**Th. Ruh, Schuhmacher.**

Klauprechtstr. 29 II. Schützenstr. 56, partere.

## Ehe man Möbel

kauft, besichtige man unser auf  
reichhaltigste ausgestattete  
Lager in **Wohnungs-  
einrichtungen**, sowie  
einzelner Möbel in nur solid.  
Ausführung u. sehr billigen  
Preisen. 1309

**Gebr. Klein,**  
Durlacherstr. 97/99.

